

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Ercheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: werden nicht zurückgegeben; namentlich Einnahmen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen: für 21. J. mit Zustellung in's Haus:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Jährlich	fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
Monatlich fl. 1.00
Halbjährig fl. 3.20
Jährlich fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Beleggebühren um die höheren Postgebühren.

Postsparkassen-Konto 836.900.

Nr. 68.

Gilli, Sonntag, 23. August 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 34 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? — Novelle von M. Friedrichlein. — Einspruch. — Abfälle fürs Geflügel. — Rhabarbertkompot mit Zucker. — Obst als Nahrung. — Herbstanbau der Gemüsepflanzen. — Trocknen grüner Erbsen. — Grastücke aus Weiszeug zu entfernen. — Trost. — Armer Kerl. — Heuchelei. — Alles umsonst. — Gedankenklein.

Die Landtagswahlen.

Eine ganz kurze Spanne Zeit nur trennt uns von dem Zeitpunkte, in dem die steirischen Wähler an der Wahlurne jene Männer bestimmen werden, die in der Landstube für das culturelle und wirtschaftliche Wohl des Landes sorgen und schaffen sollen. Die Wahltag nahen und sie haben für das Unterland eine ganz besondere Bedeutung.

Die bürgerlichen Wähler werden die Aufgabe haben, neuerdings den Beweis dafür zu erbringen, daß die Städte und Märkte des Unterlandes noch immer in der Mehrheit ihrer Wähler deutsch sind, wie sie es seit Jahrhunderten waren. Die untersteirischen Städte und Märkte werden die schöne Aufgabe haben, zu bekunden, daß die Untersteirer mit den übrigen Landesbrüdern in deutscher Treue an dem weiß-grünen Banner festhalten. Wir wollen daran festhalten, daß das weißgrüne Band, in dem der Firnisschnee des Nordens mit den grünen Wein- geländen des Südländes so schön bezeichnet wird, immerdar alle landestreuern Herzen vom Dachstein bis zur Save umschlingen soll. Die untersteirischen Wähler werden ihre Pflicht erfüllen müssen in dem unerschütterlichen Hochgedanken, daß das Steirerland geeinigt bleiben müsse, geeinigt wie es einst entstanden ist, geeinigt, wie es in schwerer Zeit Noth und Mühsal getragen, geeinigt, wie es heute als ein Musterbild cultureller Entwicklung und treuer Landesbrüderlichkeit dasteht.

Im Sinne dieses Hochgedankens werden wir Untersteirer mit verdoppelter Wucht im Wahlkampfe jenen gewissenlosen Verführern und Verheßern unserer slovenischen Landesgenossen entgegentreten müssen, die gegen das bessere Geschick ihres eigenen

Volksstammes die untersteirischen Slovenen von dem steirischen Heimatlande losstrennen, sie der altangestammten Heimat entfremden wollen.

Und deutsch soll unser ganzes Steirerland bleiben, so deutsch, daß deutsche Cultur unverkümmert ihre Segnungen immerdar über das ganze Land verbreiten kann, so deutsch, daß dem deutschen Volksstamme im Lande der seit der Vorväter Zeiten festgehaltene Besitzstand gewahrt bleibt, so deutsch, daß auch unsere slovenischen Landesgenossen mit Vertrauen und in Frieden zu uns halten und frei von jedem Angriffe auf ihr nationales Wesen, wie sie es unsererseits immer waren, von dem geistigen Uebergewichte der deutschen Steirer Nutzen ziehen, daß sie in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung sich als Landesbrüder mit uns geeint fühlen.

Wir betonen diesen letzten Gedanken ganz besonders deshalb, weil wir Deutsche im steirischen Landtage bei aller entschiedener Betonung unseres nationalen Rechtes und Standpunktes nie dem wahren nationalen Besitzstande des slovenischen Volkes nahegetreten sind. Die deutsche Mehrheit des steirischen Landtages hat nie Germanisierungsbestrebungen bethätigt, sie war mehr oder weniger stets nur auf die Erhaltung und Schaffung des nationalen Friedens bedacht, sie hat nie die Grenzen des nationalen Geltungsgebietes zu Ungunsten der Slovenen verschoben. Vom streng deutschnationalen Standpunkte müssen wir sogar sagen, daß in der steirischen Landstube sich so manches zugetragen hat, was den Slovenen zu Ungunsten des deutschen Elementes nützte.

Wir betonen dies aber auch aus dem Grunde, weil die sogenannten „Abgeordneten“ der steirischen Slovenen in der letzten Zeit eine Haltung eingenommen haben, die den im slovenischen Volke lebenden Wünschen in nationalen Fragen geradezu widersprach. Diese „Abgeordneten“, welche gewissenlos die Fürsorge für die slovenischen Angehörigen des Landes den Deutschen überließen, sind mit immer neuen, anmaßenden Forderungen hervorgetreten, die

versucht, aber Michauds Leichtsinne untergrub es, wo er es fand. Verkommen, dem Trunke ergeben starb er in Italien. Berthe aber erreichte mit ihrem Kinde, Camille, bittend Frankreich und Paris. Als Mutter Largadere eines Nachts aus der Oper heimkehrte, fand sie beide vor der Thüre. — Eine lange, lange Leidensgeschichte konnte Berthe Largadere noch erzählen, konnte der Mutter Camille ans Herz legen, dann starb sie an gebrochenem Herzen, noch so jung, so schön! Camille war seitdem der Alten heiligstes Gut.

Mutter Largadere's Enkelin erhielt eine sehr sorgsame Erziehung und verrieth sehr früh das vererbte Talent ihres leichtsinnigen Vaters; sie sang gluckenhell und so rein, daß die Lehrer der Kleinen oft zur Mutter Largadere sagten:

„Die Kleine müßt ihr für die Kunst ausbilden lassen!“

Aber die Mutter Largadere entgegnete:

„Ich liebe die Kunst, aber ich hasse die Theaterleute! Sie haben meine Berthe unglücklich gemacht, meiner Camille soll es nicht so ergehen!“

Sie nahm das heranwachsende Mädchen nur einige Male mit in die Oper. Als sie aber den Eindruck wahrnahm, den diese Besuche auf des Kindes empfängliches Gemüth machten, wiederholte sie den Versuch nicht mehr. Die Oper war und blieb für Camille verschlossen! Dagegen mußte das junge Mädchen die Anfertigung von Damen-

von slovenischen Volke niemals gebilligt werden konnten, da sie seinem Interesse zu Gunsten geschäftlicher Streber zuwiderliefen.

Ohne deutsche Sprache und Cultur können nun einmal unsere Slovenen in ihrer nationalen Entwicklung nicht vorwärts kommen und doch richtete sich die zverghafte Abstinentenpolitik der slovenischen Landesboten gegen die deutsche Sprache und Bildung.

Diese Herren schlossen aber auch einen Bund mit jenen finsternen Mächten, die der freiheitlichen Entwicklung des Volkes und der Bildung und Aufklärung den Krieg erklärt haben. Auch gegen die clericalen Rückschritt- und Verdummungsbestrebungen richtet sich unser Kampf, der Kampf der steirischen deutschen Volkspartei.

Darum ruft die deutsche Volkspartei im Landtagswahlkampfe die Lösung in die Parteien:

Auf für das geeinte, deutsche Steirerland, für deutsche Cultur, für Freiheit und für den Frieden im Lande!

O. A.

Politische Rundschau.

Zur Landtagswahl. Am Donnerstag traten in Gilli die deutschen Vertrauensmänner zusammen, um einen Wahlausschuß zu bilden und für den Städte- und Märktebezirk Gilli einen Candidaten aufzustellen. Als solcher wurde einstimmig Herr Moritz Stallner, Gutsbesitzer in Hochenegg aufgestellt, welcher sich bereit erklärt hat, die Candidatur anzunehmen. Wir begrüßen die Candidatur des Herrn Stallner freudigst und hegen die Ueberzeugung, daß sie bei allen deutschen Wählern Beifall finden wird. Herr Stallner ist ein unabhängiger, stramm nationaler, freiheitlich gesinnter Mann, der in den wirtschaftlichen und politischen Fragen, welche im Landtage zur Erörterung gelangen, vollkommen versiert ist und als ein warmer und entschiedener Verfechter der nationalen und wirtschaftlichen Interessen unseres Gott sei Dank noch deutschen Wahlbezirk in die Landstube eintreten wird. Herr Stallner wird sich in der nächsten Zeit den Wählerschaften der einzelnen Wahlorte vorstellen und hat erklärt, daß das Programm der Deutschen Volkspartei auch das seinige sei.

pug erlernen und tagsüber fleißig an solchem arbeiten, wofür manches schöne Stück Geld in's Haus kam.

Im Quartier Latin wohnte damals auch ein junger Mann, Achille Roland, der Nefte des berühmten Advocaten Roland, der während der Revolution sammt seiner Gattin sein Leben einbüßte. Dieser junge Herr erblickte Camille öfters am Fenster, hörte sie singen und verlor sein Herz an das holde Wesen.

Wann wäre die Liebe nicht ersunderlich gewesen?

Achille Roland wußte es so einzurichten, daß er öfter mit der sittsamen Camille zusammentraf, wenn sie ihre Arbeit ablieferte oder für die Großmutter nöthige Einkäufe besorgte. Dann redete der juchterne Liebhaber die Angebetete an — und fand bei Camille Gegenliebe, denn er war ein schöner, bescheidener Mann.

So wurde aus den beiden ein Paar, ohne daß Mutter Largadere etwas davon merkte, denn Camille trug ihr süßes Geheimniß tief versteckt im Busen. Der liebenswürdige Achille aber hatte ihr versprochen:

„Wenn ich nur erst etwas Glück habe und mir Geld ersparen kann, dann kaufe ich mir eine Advocatur, und Du, süße Camille, wirst mein liebes Weibchen!“

So standen die Sachen um jene Zeit, in welcher unsere Geschichte in'st.

Liebe und Kunst.

Erzählung von Carl Cassau.

Es war im Jahre 1870.

In der Rue du Pont zu Paris wohnte seit langen Jahren Mutter Largadere, die Witwe eines alten Veteranen, welche als Logenschließerin der großen Oper ihren Lebensunterhalt erwarb. Sie besaß in der Welt nichts als die Liebe zur Kunst, mit der sie eng verwachsen war, und die Zuneigung zu ihrer Enkelin Camilla, einem schönen sechszehnjährigen Mädchen.

Camilla hatte ihre Mutter nie gekannt. — Als Logenschließerin kam Mutter Largadere oft mit Leuten vom Theater in Berührung. Ihre Tochter Berthe war damals so alt gewesen, wie etwa jetzt ihre Enkelin Camilla beim Beginn unserer Erzählung. Strahlend vor Schönheit und Lebenslust hatte sie auf diese Weise den Sänger Anatole Michaud kennen gelernt, der in dem Rufe eines sehr lockeren Lebenswandels stand. Unter verschiedenen Vorwänden wußte er sich bei Mutter Largadere einzuschleichen, wußte er die schöne Berthe, welche von der Mutter vergeblich vor ihm gewarnt worden war, zu bethören, bis eines Tages der lockere Zeißig sammt seinem Liebchen ausgeflogen war. — Mutter Largadere bekam in der nächsten Nacht eisgraues Haar. — An verschiedenen Bühnen Frankreichs hatte nun das Pärchen sein Glück

Deutsche Zählcandidatur. Für die Landtagswahl in den Landgemeinden im Bezirke Cilli wurde seitens des deutschen Wahlausschusses Herr Josef Lenko, Gutsbesitzer in St. Peter im Samthale, ersucht, als Zählcandidat der deutschen Partei aufzutreten, um das Stimmenverhältnis im genannten Wahlbezirke festzustellen. Herr Josef Lenko hat in opferwilliger Weise diesem Ansuchen entsprochen und wird als Zählcandidat der Deutschen und deutschfreundlichen Wähler des Landbezirkes Cilli aufzutreten. Es ist selbstverständlich, daß durch diesen Umstand die Candidatur des Herrn Lenko im Städtewahlbezirke Windisch-Graz, Wind.-Feistritz nicht tangiert wird, sondern aufrecht erhalten bleibt. Wir begrüßen diese Zählcandidatur auf das freudigste, da sie den deutlichen Beweis dafür erbringt, daß unsere nationale Energie erstarkt, und hoffen, daß sich eine Achtung gebietende Minderheit von Stimmen um die Person des um das Deutschthum und den Fortschritt hochverdienten Herrn Lenko scharen werde.

Die slovenische Landtagscandidaten der Landgemeinden wurden in einer am 17. August in Marburg abgehaltenen Versammlung der slovenischen Vertrauensmänner wie folgt aufgestellt: 1. Marburg, St. Leonhardt, Windisch-Feistritz Prof. Franz Robič und Pfarrer Michael Lendovšek; 2. Cilli, Franz, Oberburg, Tüffer, St. Marein und Gonobitz Dr. Josef Sernec und Dr. Johannes Dečko; 3. Windisch-Graz, Mahrenberg und Schönstein Ivan Bošnjak, 4. Pettau, Rohitsch: Dr. Franz Furtela; 5. Lutzenberg, Oberradfersburg, Friedau Dr. Johann Rosina, Advocat in Lutzenberg; 6. Rann, Drachenburg, Lichtenwald Dr. Anton Medwed, Theologieprofessor in Marburg.

Reichsrathsabgeordneter Carl Morze veröffentlicht im „Grazer Tagblatt“ seinen Wahlauftrag gegen Kaltenegger. Er weist in demselben darauf hin, daß Kaltenegger nicht in einem einzigen Orte seines Wahlbezirkes wagt, eine öffentliche, allgemein zugängliche Wählerversammlung abzuhalten, weil sein belastetes Gewissen die schärfsten Angriffe befürchtet. In zahlreichen Kundgebungen sei dem Kaltenegger von seinen Wählern erklärt worden, daß sie nur den einen Wunsch haben, ihn zu verlieren, und es gehöre der ganze angeborene Stolz Kaltenegger's dazu, sich unter solchen Umständen noch als Abgeordneter zu fühlen oder gar sich candidieren zu lassen. Die clericale Partei müsse die verzweifeltsten Mittel anwenden, um gegen den Willen der Wähler den mehr als unangenehmen Herrn Kaltenegger durchzuzwingen. Kaltenegger mußte in der abgelaufenen Session des steirischen Landtages allen Sitzungen fern bleiben, da kein deutschführender Abgeordneter mit ihm zusammenstehen wollte. Die Neuwahl Kaltenegger's und dessen Erscheinen im Landtage würde eine so gereizte Stimmung hervorrufen, daß an eine friedliche Arbeit nicht zu denken ist, und, durch Märgen und Abscheu veranlaßt, Scenen hervorrufen, die wir bei anderen Körperschaften abfällig beurtheilen. Trotzdem wurde Kaltenegger von dem Prälaten Karlon und dessen Parteigenossen mit einer Unverfrorenheit sondergleichen als Candidat aufgestellt. Fürwahr, mit größerem Uebermuth und mit gleicher

Frechheit sind die Deutschen der Steiermark wohl noch nie herausgefordert worden, und diese hochmüthige Herausforderung müßte unverstänlich bleiben, wüßte man nicht, unter welchem Schutz und Schirm der conservative Club zu arbeiten gedenkt. Alle Verwendungen von Parteigenossen Kaltenegger's und seitens des Landeshauptmannes Grafen Attems, den Steirern die Demüthigung durch die Candidatur Kaltenegger's zu ersparen, blieben erfolglos. Prälat Karlon ist unbeugsam. Graf Hohenwart's Befehl und Karlon's Wille kennen keine Rücksicht. Kaltenegger steht in der Liste der clericalen Candidaten und der Wahlbezirk Umgebung Graz ist verdammt, diesen Mann zu wählen. So oft er (Morze) auch aufgefordert worden sei, in dem Bezirke Umgebung Graz zu candidieren, habe er bisher verneinend geantwortet. Nachdem aber Kaltenegger als Candidat aufgestellt worden ist und an ihn (Morze) in letzterer Zeit von hervorragenden Männern aus dem Wahlbezirke und aus maßgebenden Kreisen aller deutschführenden Parteien geradezu das Begehren gestellt worden sei, als Gegencandidat Kaltenegger's aufzutreten, weil man eben nur ihn als den geeigneten Mann dazu hält, so gehorche er der Pflicht und trete trotz Alter und Kränklichkeit mit dem Aufgebote aller Kräfte in den politischen Kampf, um den Faustschlag abzuwehren, mit dem uns gedroht wird. „Wie immer aber auch der Ausgang sei, ich werde den uns muthwillig aufgedrungenen Kampf muthvoll führen, und um so muthvoller, weil ich weiß, daß die verehrten Wähler des Wahlbezirkes Leibnitz auf die vorstehende Begründung hin mein Vorgehen nicht nur billigen, sondern es anerkennen werden, daß ihr bisheriger Abgeordneter es ist, der zu diesem Kampfe für deutsche Ehre berufen worden ist und diesem Rufe Folge geleistet hat.“ Kein Deutscher wird Herrn Morze die Anerkennung versagen, für den Muth und die Treue, mit der er — trotz körperlichen Ruhebedürfnisses — den Kampf gegen den Verräther Kaltenegger aufnimmt.

Zu dem **ministeriellen Liebeswerben in Steiermark**, das wir bereits behandelt haben, schreibt man der „Ostdeutschen Rundschau“ aus Graz: Sollte es der Regierung gelingen, die vor einiger Zeit angekündigte Schwelung des Großgrundbesitzes durchzusetzen, so läge das Zustandekommen einer den Slovenen und Clericalen geneigten Landtagsmehrheit im Bereiche der Möglichkeit, da diese beide Parteien sammt dem Großgrundbesitz und den beiden geistlichen Virilstimmen — die Erhaltung des gegenwärtigen Besitzstandes bei den nächsten Wahlen vorausgesetzt — über 34 von 63 Stimmen verfügen. Um so dringender erheischt es also die vollstehende und freiheitliche Pflicht der deutschen Steiermärker, bei den bevorstehenden Wahlen Alles anzubieten, um ihren Besitz zu behaupten und durch einträchtiges Zusammenstehen und eifrige Arbeit auch noch den Segnern einige Mandate zu entreißen. Nur so wäre es möglich, dem steirischen Landtage auch im schlimmsten Falle eine, wenn auch nur geringe deutschvolkliche und wahrhaft freiheitliche Mehrheit zu sichern. Der Großgrundbesitz, dieser kneibarste Bestandtheil unserer Vertretungskörper, als Zünglein an der Waage und in diesem

Großgrundbesitz ein Landeshauptmann Graf Wurmbbrand als Führer — das wäre eine schwache Bürgschaft für das Deutschthum der Steiermark. Hoffentlich erfaßt man in den leitenden Kreisen der deutschen Parteien noch rechtzeitig den Ernst der Lage.

Die Christlichsocialen haben sich auch in Kärnten als Clericale entpuppt. Das „Kärntener Wochenblatt“ schreibt: „Bei uns ist die Häutung durch den Wahlausruf erfolgt, in welchem zum größten Erstaunen auf einmal eine katholische Volkspartei auf den Schauplatz tritt, von der früher kein Mensch etwas gewußt hat und deren Existenz von gegnerischer Seite mit derselben Entrüstung geleugnet wurde, wie der Clericalismus überhaupt. In spaltenlangen Artikeln wurde der Nachweis zu erbringen gesucht, daß es in Kärnten keine Clericalen, sondern nur Christlichsocialen gebe, und siehe da, nun auf einmal sind sowohl Clericalismus, als Christlichsocialismus ein überwundener Standpunkt, und die schwarze Garde unseres Landes marschirt unter der Fahne der katholischen Volkspartei auf den Kampfplatz der künftigen Wahlen. Damit ist Alles gesagt.“

„Zur Versöhnung der Slovenen,“ schreibt ein Wiener Blatt, „und um sie zum Wiedereintritte in den Landtag zu bewegen, soll, wie aus angeblich gut unterrichteten Kreisen verlautet, bei Constituierung des neu zu wählenden Landtages der bisherige Landeshauptmann von Steiermark, Graf Edmund Attems, nicht mehr ernannt und durch den früheren Landeshauptmann und späteren Coalitionsminister Grafen Grndaker Wurmbbrand ersetzt werden. Die Ernennung des letzteren wird, mit Rücksicht auf seine Haltung als Minister in der Frage des Cillier Gymnasiums, als eine Concession an die Slovenen betrachtet. Die häufigen Ministerreisen — Graf Badeni scheint ein Faible für Reisen in einzelne Südpövinsen zu haben — sprechen für die Wahrscheinlichkeit des Baues einer Brücke, auf welcher die Slovenen in den steirischen Landtag wieder einziehen können. Oder sollte Graf Badeni nur die Sicherheit des Betriebes der Südbahn erproben wollen?“ Im Anschlusse an diese Mittheilungen sind folgende Zeilen des „D. B.“ vom 20. d. M. interessant: „Der Ministerpräsident Graf Badeni ist heute früh aus Hollenegg, wo er als Gast des Fürsten Alfred Liechtenstein weilte, wieder in Wien eingetroffen. Der Statthalter von Steiermark, Marquis Bacquehem, weilte zur selben Zeit ebenfalls in Hollenegg. Wie uns aus Graz gemeldet wird, betraf die Reise Badenis nach Hollenegg die Frage des Wiedereintrittes der Slovenen in den steirischen Landtag.“

Für die Beamten. Wenn die „N. Z.“ richtig berichtet sind, soll im Abgeordnetenhaus über die Regelung der Beamtengehälter noch in den letzten Tagen seines Daseins verhandelt werden. Die betreffende Gesetzentwurf über die Regelung der Beamtengehälter wird dieser Meldung zu Folge noch bis zu Weihnachten auf die Tagesordnung des Parlamentes kommen. Hoffentlich wird das Parlament, schon aus Rücksichten auf die bevorstehenden Neuwahlen, trachten, das Gesetz in einer dem Zwecke wirklich dienenden und die Beamteninteressen wahren Form zur Annahme gelangen zu lassen.

Damals hatte die berühmte Mara, geborene Schmeling aus Cassel, Kammerjägerin zu Berlin, auf einer Urlaubsreise die Grenze des preussischen Staates, worin sie Friedrich des Großen Machtgebot bisher festgehalten, listig überschritten, war nach Wien und von dort nach Paris entflohen, wo sie, die Sängerin von Gottes Gnaden, das Publikum in einen Taumel des Entzückens versetzte. Sobald sie austrat, war das Haus ausverkauft.

Damals erschien Salieris „Agur“ auf dem Spielplan und wurde von der Mara sofort fünf- und zwanzig Mal hintereinander gegeben.

Um diese Zeit erkrankte Mutter Largadere schwer.

„Ach,“ sagte sie, „nun verliere ich auch meine Anstellung in der großen Oper! Wovon sollen wir nun eben Doctor wie Apotheke bezahlen?“

„Seid still, Großmutter,“ entgegnete Camille, „ich gehe für Euch!“

„Du dummes Ding?“ entgegnete die Alte. „Ja, wenn's der Director litte!“

„Muß der's denn wissen, Großmutter? — Ich nehme Eure Haube, Euren Mantel, Eure Brille! Man wird mich für Euch halten!“

„Wettermäddchen!“ meinte die Alte. So mußte es gehen, wenn Camille von allem sorgfältig unterrichtet wurde.

Und es ging in der That, denn die große Schlafhaube, die blaue Brille machten Camillens liebliches Gesichtchen völlig unkenntlich; dazu ahnte

sie den gebückten Gang der Alten mit Glück nach. Natürlich bildete Achille Roland ihren Schutz sowohl beim Gange nach, als von der Oper.

Noch sechsundzwanzig Mal trat die Mara in „Agur“ mit einem Erfolge auf, den vor ihr keine Sängerin erreichte. Eifrig hörte Camilla zu, studierte die Künstlerin. Hier machte sich das Talent des Mädchens geltend. Bald konnte sie die Partie der Mara ebenso sicher und gut singen, wie die Künstlerin selbst. Wenn auch ihre Stimme nicht so geschult war, wie die ihres Vorbildes, so übertraf sie dieselbe an Wohlklang!

Aber über dieser Aufmerksamkeit auf den Gang der Handlung versäumte die Logenschließerin die Obliegenheiten des Dienstes, so daß zahlreiche Klagen über sie bei der Direction einliefen. In Anbetracht einer mehr als dreißigjährigen Dienstführung der Mutter Largadere ging der Director auch nicht gleich auf's Härteste vor; aber einen Verweis mußte die Alte haben. Zu diesem Zwecke wurde sie vor Anfang der Probe auf die Bühne bestellt. Zitternd erschien statt ihrer Camille in der bekannten Verkleidung.

Sie fand auf der Bühne den Director, den Spielleiter und die Sänger vollzählig versammelt, das Orchester harzte des Winkes vom Kapellmeister; nur die Mara fehlte. Statt ihrer kam ein Brief, der lakonisch meldete:

„Ich habe soeben Paris verlassen!“ Der Director wollte vor Schreck zusammenbrechen, dann

schrte er auf: „Das Haus ist ausverkauft! Welch ein Schaden erwächst mir! Welche Sängerin wird es wagen, die Partie in „Agur“ nach der Mara zu singen?“

Da schritt das Mütterchen, welches bis dahin vergeblich wartend an der Seite gestanden, bis zum Director hin, richtete sich auf und sagte:

„Ich singe sie!“

Der Director prallte zurück und rief:

„Mutter Largadere?“

Da fiel der Mantel, die Haube, die Brille und Camille stand in voller Schönheit vor den Erstaunten.

„Nicht Mutter Largadere; sie ist krank; Camille Michand, die Tochter des berühmten Sängers, die der Mara in dieser Verkleidung die Rolle abgelauscht; ich singe sie auswendig!“

„Das wäre!“ athmete der Director auf. „Wollen Sie eine Probe singen?“

„Lassen Sie die Musik beginnen!“ erwiderte Camille.

Welch ein Wunder; es ging, es ging; ja die Mara war sogar übertroffen!

„Fräulein,“ sagte jetzt der Director, „ich gebe Ihnen denselben Gehalt, welchen ich der Mara gezahlt!“

„Abgemacht!“

Mutter Largadere ahnte von allem nichts, Achille Roland aber saß im Parterre und hörte und sah, wie das übervolle Haus seine Geliebte

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderath. Freitag nachmittag 5 Uhr fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche, öffentliche Gemeindeauschussung statt, in welcher nach Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Sitzung der Vorsitzende als Einlauf eine Zuschrift der freiwilligen Feuerwehr Cilli mittheilte, welche aus Anlaß ihres am 13. September stattfindenden 25jährigen Gründungsfestes um eine ausgiebige Subvention bittet. Wird der Finanzsektion zugewiesen. Berichte der Rechtssektion. (Ref. Herr Dr. Sajowiz.) Bezüglich des vom neuen Wogleinasteg in Unter-Rötting gegen Samoden über den ehemals Forzini'schen, jetzt Baumgartner'schen Grund führenden Fußsteiges wird beschlossen, in Einvernehmen mit jenen Gemeinden, welche an diesem Fußsteige ein Interesse haben (Umg. Cilli, Unterkötting, Bischofsdorf, Luchern) an die competente Behörde eine Eingabe um Veröffentlichung des erwähnten Weges zu richten. Der Kaufvertrag zwischen Stadtgemeinde und Sparcasse, betreffend das Gaswerk wird genehmigt. Die Hauptpunkte sind folgende: Der Kaufschilling beträgt 27.273 fl. 56 kr. und bleibt mit $4\frac{1}{2}\%$ Verzinsung auf der Realität liegen. Die Uebergabe in den Besitz der Stadtgemeinde erfolgt mit Ende dieses Jahres. Die Stadtgemeinde übernimmt die bei der Anhalt Angestellten unter den bestehenden Dienstverhältnissen. Berichte der Bausection (Ref. Herr Adolf Marek): Ein vom Ingenieur Max Eberhardt vorgelegtes Feuerlöschpräparat wird der Feuerwehr zur Prüfung übergeben. Die Herren Gebrüder Jarmer wollen auf ihrem Holzplage ein Sägewerk errichten. Das Stadtmag hat nur unter gewissen Bedingungen, um für die Zukunft die bauliche Entwicklung nicht zu stören, seine Zustimmung gegeben. In der bezüglich der Entscheidung, welcher der Gemeinderath zustimmt, wird verlangt, daß sich die Bauwerber verpflichten müssen, für den Fall, als daselbst eine öffentliche Straße geführt werden sollte, das Sägewerk aufzulassen und anderswohin zu verlegen. Ferner werden auch alle feuerpolizeilichen Vorsichtsmaßregeln verlangt. Ueber eine Eingabe des Vorstufvereines (Posojanica) werden die Bürgersteige bei dem Neubau so bestimmt, daß sie am Kaiser Josefsplatz eine Breite von 3 m 20 cm und in der Laibacherstraße eine Breite von 70 cm haben müssen. Falls die Laibacherstraße verbreitert werden sollte, so wird auch eine Verbreiterung des Bürgersteiges daselbst eintreten müssen. Da ein Stadiregulierungsplan noch nicht besteht, weshalb die für die Zukunft gültigen Baulinien mit voller Bestimmtheit nicht angegeben werden können, müssen zwei Gesuche um Bestimmung der Baulinien abgewiesen werden. Es geschieht dies nicht nur im Interesse der Stadt, welche vor einer unrichtigen Entwicklung der Straßenlinien bewahrt werden soll, sondern vornehmlich im Interesse der Bauwerber, welchen es ja zur Vermeidung kommender Unannehmlichkeiten selbst daran liegen muß, die Objecte in der endgültig festgesetzten Baulinie zu wissen. Bei der hierüber geführten lebhaften Wechselrede wurde hervor-

mit Beifall und Lorbeerkränzen überhäuft. Der Director brachte das Pärchen selbst im Wagen nach Camillens Wohnung. Durch ihn erfuhr Mutter Lorgadere alles, ihre Liebesgeschichte aber theilte ihr Camille selbst mit.

Als sie allein waren, segnete die Alte den Bund der jungen Leute und meinte dann:

„Entschuldigt, Herr Achille; wie viel bedürft Ihr zur Errichtung Eurer Advocatur?“

Er nannte die bescheidene Summe.

„Gut,“ gab darauf die Alte zurück; „gestattet Camille fünfmal die Rolle zu singen; Ihr habt dann soviel, um Euch einzurichten und einen Sparpfennig zurücklegen zu können! Dann heirathet und laßt Camille die Bretter, welche die Welt bedeuten, nicht mehr betreten; sie sind glatt und leicht gleitet der Fuß aus. Thut so, meine Lieben, wenn Ihr ein wahres Lebensglück sucht!“

„Deine Großmutter hat recht!“ sagte Achille. „Laß es so sein, Camille!“

„Ja,“ hauchte diese, „so schön es auch sein müßte, eine gefeierte Künstlerin zu werden, meine Liebe zu Dir steht mir höher! Es sei!“

Sie blieb dabei zur Bestürzung des Directors und der Kunstwelt, trotz des Zuredens von Musikgrößen. Sie wurde die einfache Frau Roland, die an der Seite ihres Gatten ein stilles, seliges Familienleben führte, welches selbst die Stürme der Revolution nicht zu trüben vermochten.

gehoben, daß die Stadtgemeinde selbst alles thut, um die Baulust zu heben, daß aber vor allem der Stadiregulierungsplan fertiggestellt werden müßte. Die Herstellung des vom Giselaspitale zum Langensfeld führenden Fundationsgrabens — soweit dies Sache der Stadtgemeinde ist — wird nach dem Kostenvoranschlage mit 412 fl. in eigener Regie durchgeführt. Ueber die Herstellung des Stadtplanes wird eingehende Erörterung gepflogen. Nach dem Antrage der Section soll das Gebiet jenseits des Landesbahndammes gegen Unterlahnhof, sowie des Stadtpark- und Laibberggebiet aus Ersparungsrücksichten nicht aufgenommen werden. Schließlich werden folgende Anträge des Herrn Vicebürgermeisters Julius Rakusch angenommen: Es wird im Principe beschlossen, einen Stadtplan anfertigen zu lassen. Die Section hat sich mit den sachverständigen Factoren bezüglich des Preises und der Details endgültig zu einigen und dem Gemeinderathe hierüber neuerlich Bericht zu erstatten. Es werden auch die Simal'sche und Strauß'sche Realität jenseits der Wogleina mit aufgenommen werden. Ferners wird beschlossen, eine stadtämtliche Kundmachung zu erlassen, in welcher auf Grund gemeinderäthlichen Beschlusses zur Kenntnis gebracht wird, daß Baubewilligungen für Baustellen, für welche noch keine Baulinien bestehen, nicht erteilt werden können, bevor nicht der vom Gemeinderathe beschlossene Stadtplan fertiggestellt ist. Berichte der Finanzsektion (Ref. Herr Julius Rakusch): Der Rechnungsabluß der Landesbürgerschule für Lehrmittel und Unterrichtserfordernisse wurde genehmigt. Fräulein Maria Rantschigai ist bereit, in der Neugasse ein Stück von ihrem Grunde zu Straßenzwecken abzulassen, wenn ihr an der neuen Grenze eine Sockelmauer errichtet, und ein von den Weber'schen Erben zu erwerbender Grundstreifen ihr abgetreten wird. Es werden daher mit den Weber'schen Erben die bezüglich der Verhandlungen eingeleitet. Bericht der Gewerbe-sektion (Ref. Herr Michael Altziebler): Die Frage der Stadterweiterung (Einbeziehung der Simal'schen und Strauß'schen Realität) in Verbindung mit der Schlachthausfrage wird zur neuerlichen Durchberatung der Rechtssektion zugewiesen. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen; ihr folgte eine vertrauliche.

Kaisers Geburtstag. Im ganzen Unterlande wurde der Geburtstag Kaiser Franz Josefs festlich begangen. In Cilli fand in üblicher Weise ein Hochamt statt, wobei die officiellen Persönlichkeiten, Vertreter der Aemter und Schulen anwesend waren. Neben den heimischen Militärabtheilungen sahen wir hier diesmal auch eine solche der durchziehenden Artillerietruppe. Unsere Musikvereinscapelle war in ihrer schmucken Festtracht. — Von Auswärts sind uns über den Festtag unseres Monarchen mehrere Berichte zugekommen. So fand in Schönstein am Abend eine solenne Festfeier unter dem Vorsitze des Herrn Franz Ritter von Hopfgartner statt. Hierbei wurde das von den Deutschen dem Männergesangsverein in Schönstein gewidmete Clavier eingeweiht, und unter allgemeiner Begeisterung als erstes Stück die Volkshymne gespielt. Der tüchtige Gesangsverein „Liederfranz“ verschönerte das Fest mit seinen Vorträgen. — Von der Kaiserfeier in Wöllan, welche mit der 80. Geburtstagsfeier des allgemein verehrten Herrn Generalmajors Arthur Grafen Mensdorff Ponilly gemeinsam begangen wurde, haben wir bereits berichtet. — In besonders feierlicher Weise, im Rahmen eines die ganze Bevölkerung umfassenden großen Festes wurde in St. Veit bei Pettau die Kaiserfeier abgehalten.

Der Cillier Männergesangsverein hielt Freitag abends im Waldhause zur Erinnerung an seine Deutschlandsfahrt eine sogenannte „nasse Probe“ ab, wozu sich nicht nur fast alle ausübenden Mitglieder des Vereines, sondern auch die Reisegäste desselben eingefunden hatten. Hierbei wurden in erster Linie jene Männer gefeiert, die sich um das Zustandekommen und glänzende Gelingen der Sängersfahrt verdient gemacht haben; es sind dies die Herren Heinrich Wastian, Dr. August Schurbi, Dr. Stepišnegg, sowie der unermüdete Reise-marschall Herr Dr. Gustav Bedl. In begeisterten Worten wurde der Vicebürgermeister Herr Julius Rakusch geehrt, für den die Sängersfahrt ein willkommener nationaler Anlaß war, um die deutsche Stadt Cilli im Reiche zu

vertreten. Es versteht sich wohl von selbst, daß die vielen heiteren Erlebnisse der Fahrt in der fröhlichen Runde eingehend besprochen und beleuchtet wurden, was insbesondere Herr Heinrich Mettel in übersichtlicher Weise zustande brachte. Am Schlusse wurde eine geschwärmte deutsche Cigarre auf Unterschiedsfeilbietung zu Gunsten des deutschen Hauses in Cilli veräußert, welchem der bedeutende Erlös von 30 fl. zugeführt wurde. — Wie wir vernehmen, wird der Cillier Männergesangsverein schon in den nächsten Tagen wieder mit einer Liedertafel vor das Publikum treten, welche im Waldhause stattfinden und die besten Stücke aus dem Gesangsvereins-Repertoire darbieten wird.

Leichenbegängnis. Freitag Nachmittags wurde unter überaus zahlreicher Betheiligung Herr Otto Buresch, Magister der Pharmacie, zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen bemerkten wir nicht nur seine vielen persönlichen Freunde, sondern auch Vertreter aller Bevölkerungsschichten der Stadt, darunter auch viele Frauen und Mädchen. Zahlreiche Kränze schmückten den Sarg, als Zeichen jener Verehrung, jenes treuen Gedenkens, die sich Herr Buresch durch sein gefälliges und dienstfertiges Auftreten im geschäftlichen Verkehre, sowie auch durch sein liebenswürdiges Wesen in der Gesellschaft allseits erworben hat. Er ruhe in Frieden!

Todesfall. Aus Graz kommt die Trauerkunde, daß Mittwoch den 19. d. M. Herr Johann Kruschitz, k. k. Grundbuchsführer i. R. im 70. Lebensjahre nach langem schmerzlichen Leiden verschieden ist. Herr Kruschitz weilte lange Jahre in unserer Stadt. Er war ein lieber leutseliger und gemüthlicher Herr, der jedem wohlwollte, der überall Freunde fand. Wir werden dem wackeren Manne stets ein treues und gutes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Einquartierung. In den Tagen vom 6. bis 8. September erhalten wir große Einquartierung. Es werden zwei Regimenter mit 155 Officieren in Cilli einquartiert werden.

Hohenegg. Sommerfest. Sonntag den 30. August l. J. findet im Gastgarten des Herrn Johann Bötscher in Hohenegg zu Gunsten der deutschen Schule ein Sommerfest statt, bei welchem die Hohenegger Gesangsriege unter der Leitung des Chormeisters Herrn Fritz Lang einige Chöre zum Vortrage bringen wird. Zwischen den Gesangsvorträgen concertieren zwei Musikcapellen und werden Gesellschaftsspiele veranstaltet. Eintritt per Person 30 kr. Familienkarte à fl. 1. Ueberzahlungen werden dankend entgegengenommen. Das Sommerfest findet bei jeder Witterung statt, bei ungünstiger Witterung wird es im Gasthause abgehalten. Anfang 4 Uhr.

Bad Neuhaus. Die Jahresversammlung der Südmärktergruppe „Bad Neuhaus“ wird am 23. August Nachmittags 4 Uhr im Hotel Drosel abgehalten.

Trisail. 19. August, (Kaiserfest). Die Feierlichkeiten anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wurden hier am 17. d. M. Abends durch einen von der Trisailer Orts-Feuerwehr veranstalteten Fackelzug eröffnet. — Der Zug mit der Werkmusik an der Spitze bewegte sich vom Versammlungsorte in Wode bis zum Gemeindehause in Trisail und endete dort mit einer patriotischen Ansprache. Am 18. früh wurde ein feierliches Hochamt mit Tebeum abgehalten, dem die Gemeindevertretung, der Beamtenkörper der Gewerkschaft, die Bahnbeamten, die Lehrerschaft, die k. k. Gensdarmarie und eine große Zahl der Bevölkerung beizuhnte. Abends wurde das Fest durch ein Concert, welches der Trisailer Sängerbund veranstaltete, und bei welchem auch die Werkmusik mitwirkte, beschlossen. Zu diesem Behufe war der Garten der Werkrestauration in Wode sehr hübsch decorirt und farbenprächtig beleuchtet. Das reichhaltige Programm mit mehreren patriotischen Liedern und Musik-Piecen war sehr gewählt und kamen sämtliche Nummern ausgezeichnet zum Vortrage. Der Gesangsverein kann auf seine Leistungen wirklich stolz sein und gebührt demselben für die Veranstaltung dieser schönen Feier ganz besonderer Dank. —

Deutsche Sängersfahrt.

(Bilder aus der Reise des Cillier Männergesangsvereines zum V. Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart.)

III. Von München nach Stuttgart.

Der Morgen des 1. Entlemonds traf uns bereits gerüstet zur bevorstehenden Abreise nach Württembergs Hauptstadt. Trotz der drängenden Zeit ließen wir es uns nicht nehmen, die mächtigen Eindrücke der herrlichen Abendstunden des letzten

Tages noch bei einem Hofbräu auszutauschen und zu befestigen. Das einstimmige hohe Lob des Festes galt in erster Linie seinem rührigsten Veranstalter, Heinr. Wastian. Dieser Brave — dem zu danken für seine im Kampfe um unser Heiligstes geleistete Hilfe wir unvermögend waren — hatte mitten in der sommerlichen Ruhe seine treuen Genossen, einen Hofmeder, einen Sepp, einen Lehmann — diese felsenfesten Träger des altdeutschen Hochgedankens, zusammengerufen, den Brüdern aus der Ostmark begeisterten Willkomm zu bieten. Alle, alle waren gekommen und schrieben uns die von so manchem Volksgenossen bei uns zuhause unglaublich und schwarzseherisch verachtete Lehre mit flammenden Zügen ins Herz: daß unsern Brüdern im Reich kein Friedensschlußprotocoll, kein Grenzpfahl jemals werde einreden können, daß wir 10 Millionen Deutschösterreicher aufgehört hätten, Wein von ihrem Weine und Fleisch von ihrem Fleische zu sein. . . . Ihr armen Volksgenossen aber, die ihr unberührt geblieben seid vom begeisternden Hauch der herrlichsten deutschen Zeit, die Wilhelms I., Bismarcks, Moltkes erlauchtes Heldenthum geboren, die Euch nicht ansieht die tiefe Schmach, die Oesterreichs Deutsche so schwer als ungerecht erdulden — jenen großen Abend hättet ihr mitleben sollen, dann würdet ihr nicht länger anstehen mit uns trübig und unverzagt zu rufen: Noch sind wir nicht preisgegeben schimpflichem Untergang, solange noch so treudeutsche Herzen für uns schlagen, wie die jener wackern Männer, — und weiter: nur als Angehörigen des großen, heißgeliebten deutschen Volkes braucht uns um unsere Zukunft nie und nimmer bange zu sein. . . .

Ein Frühzug des 1. I. M. hatte schon einige unserer lieben Sangesbrüder entführt, die einen kurzen Aufenthalt in Ulm benützen und das dortige wundervolle Münster besichtigen wollten. Der Großtheil unseres Vereines verließ jedoch erst später, um die 11. Stunde das uns rasch so liebgewordene München. Jubelnde Zustimmung war dem verehrten Reichsrathsabgeordneten Döbernick zutheil geworden, als er beim Festabend in seiner gediegenen Rede die Worte sprach: „Es ist eine bezeichnende Eigenschaft Münchens, daß man gern immer hier bleiben möchte!“ Die Wahrheit dieser Worte fühlten wir erst so recht, als wir mit unsern steirischen und kärntnerischen Sangesbrüdern in einem Zuge durchs bairische Land gegen Württemberg brausten. . . . Ein Weg reich an Erinnerungen aus der Geschichte Deutschlands. Da fuhren wir einmal an der altherwürdigen Reichsstadt Augsburg, dem Augusta Vindelicorum der Römer vorüber. In langer Reihe zogen vor unserm geistigen Auge die Reichstage vorbei, die sich in Augsburgs Mauern versammelt, zu rathen und thaten zum Wohle und — Wehe Deutschlands. Wir gedachten der stolzen Patricierhäuser Fugger und Welser, die von hier aus eine Welt des Handels beherrschte. . . . Die starken Mauern der mittelalterlichen Reichsstadt sind gesprengt — an ihre Stelle ist ein dichter Kranz rauchender Schöte getreten und kennzeichnet Augsburg als eine der bedeutendsten Industriestädte des neuen Deutschland. . . . Und südwärts von Augsburg dehnt sich weithin das Vechfeld, wo Kaiser Otto der Große die wilden, räuberischen Magyaren zerstreut hatte zum Wohle Deutschlands, zu eigenem Ruhme. Doch längst ist der im Heilsjahre 955 roffezerstampfte, blutgetränkte Plan wieder ein wogend Getreidefeld geworden, geschmückt mit großen, wohlhabenden Ortschaften. . . . Auch die damals Niedergeworfenen haben sich, dank deutscher Bildungsarbeit, wieder aufgerichtet, um in unserm Zeitalter ihre Väter maßlos, unerhört zu rächen an ungarländischen Volksgenossen der einstigen Sieger. . . .

Augsburg lag schon weit hinter uns in neblichter Ferne, als wir bei Offingen zum ersten Male die Donau erblickten. Wir trugen den wandernden Wellen herzliche Grüße an unser schönes Heimatland auf. Und nun ging's weiter — immer das rechte Ufer der Donau entlang gegen Ulm. Lange noch waren wir nicht in den Bahnhof eingefahren, als wir schon — trotz des trüben Wetters — die ragende Größe des Ulmer Domes wahrnahmen. Und nun wir erst an die Stadt selbst kamen, da mußte berechtigter Stolz unsere Herzen schwellen, daß Deutsche, Stammesgenossen es waren, welche ein so großartiges Baudenkmal Gott und den Menschen zur Ehre errichten durften. . . . Mit Ulm verließen wir wiedervereinigt mit den vorausgefahrenen Sangesbrüdern Baiern und kamen nun ins Heimatland der Hohenstaufen, der Hohenzollern, Schillers. . . . Es dauerte nicht lange und wir erblickten inmitten der schwäbischen Alb einen majestätisch einsam daliegenden Berg. . . . den Hohen-

staufen! Ob in diesem Augenblicke wohl Allen von uns die erschütternde Bedeutung dieses Wortes klar war?! Hohenstaufen!! Es schwillt ein Klang von Größe aus diesem Namen, welcher Erinnerungen weckt, die zu den stolzeften unseres Volkes gehören. Aber der Triumphton geht in Klageklänge über und endet mit einem jähen Schmerzensschrei! . . . Das ist ja eben der ewige, unabänderliche Werdegang der Geschichte der Menschheit, daß wahre Größe, wahres Heldenthum sicherem Untergange geweiht sind, während Gemeinheit, Feigheit eckig fortwuchern, immerfort, Vorbei, vorbei! . . . Immer blühender ward das Land. Wir nahen den gesegneten Neckar-gefilen. Bald sahen wir ihn auch selbst den fangesberühmten, an dessen Ufern die herrlich duftenden Städteblüten Tübingen, Marbach, Heidelberg sich entfalten. Schon diese Namen allein rechtfertigen einigermaßen die erhöhte ideale Bedeutung, die dem Neckar gegenüber anderen Flüssen von gleicher Wasserfülle und ähnlicher Umgebung zukommt. Seine lachenden Ufergelände — bedeckt mit musterhaft gepflegten Weingärten — verließen wir nun nicht mehr, bis wir an den prächtigen Städten Esslingen und Cannstadt vorbei am Ziele unserer Fahrt, in der reizenden Königsstadt Stuttgart anlangten zum großartigsten Sängerkrieg des Erdenrunds.

Vermischtes.

Eine Beichtsteuer. Die „Freien Lehrerstimmen“ schreiben: „Der Beichtzwang ist in vielen Gegenden Oberösterreichs etwas Selbstverständliches. So unglaublich das auch klingt — es wird übertroffen durch eine Einrichtung, die man nicht anders als „Beichtsteuer“ nennen kann. Jede „Seele“ wird in eine bei dem Meßner aufliegende Liste eingetragen und muß jährlich einen Beichtzettel bringen; gegen Vorbringung dieseszettels und gegen Erlag von 10 kr. (!) wird die „Seele“ von der Liste gestrichen. So handelt man im Lande des Clericalismus, und man bemüht sich vergebens, zu erfahren, wohin denn eigentlich die 10 kr. kommen; dafür erzählt man mit bewunderungswürdiger Ruhe und Gleichgültigkeit und ohne einen Anflug von Empörung, daß jedem, der durch drei Jahre von der Liste nicht gestrichen wurde, in vielen Orten mit der Entziehung des kirchlichen Begräbnisses gedroht wird!“

Viel Wein. Das Jahr 1896 verspricht ein gutes „Weinjahr“ zu werden. Wie man aus dem Rheingau schreibt, sieht es in den Weinbergen geradezu herrlich aus. In allen Lagen stehen die Weinstöcke so schön, wie man Ähnliches seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Ueberreich sind die Stöcke „behangen, und dabei haben die Trauben bereits ihre vollkommene Größe erreicht. An Spalieren findet man schon weich werdende Trauben; kurz, der 1896-Jahrgang verspricht nicht nur eine sehr reiche Ernte, endlich wieder einmal einen vollen Herbst, sondern er kann auch eine Qualität allerbesten Ranges bringen. Glücklicher Rheingau! das bringt Geld in's Land! — Die Preise der Weinberge sind, mehr als die anderen Grundstücke, anhaltend im Steigen begriffen. Freiherr von Stumm-Halberg kaufte z. B. in diesen etliche Morgen im Rüdesheimer Berg und zahlte dafür bis zu 26.000 Mark für den Morgen.

106 Kilometer in der Stunde. Aus Berlin wird geschrieben: Zur Feststellung der höchstmöglichen Fahrgewindigkeit werden seit einiger Zeit auf der Berlin-Görlitzer Bahn, auf der Strecke von Berlin bis Lübbenau, Probefahrten unternommen. Für diese ist eine besondere Schnellzugsmaschine ganz neuer Konstruktion, mit vier, statt wie sonst mit zwei Cylindern, gebaut worden, deren Triebäder einen Durchmesser von zwei Metern aufweisen, wodurch die in's Auge fallende Höhe der Maschine bedingt wird. Bei den Fahrten ist die Zugbelastung sehr verschieden gewesen, bis zu 100 Achsen. Bei einer Belastung mit 30 Achsen sind als höchste Leistung 106 Kilometer in der Stunde festgestellt worden, 20 Kilometer mehr, als die bisher höchste Fahrgewindigkeit des schnellsten unserer Blüzüge, des D-Zuges Berlin-Hamburg, beträgt, der die 286 Kilometer lange Strecke in 3 1/2 Stunden durchläuft, während die Geschwindigkeit der gewöhnlichen Schnellzüge nur 70 Kilometer erreicht. Sämtliche Fahrten, bei denen auf den Zwischenstationen nicht nur nicht gehalten, sondern sogar die Bahnhöfe mit unverminderter Geschwindigkeit passiert wurden, sind bisher ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Gewählt wurde zu diesen Probefahrten die bezeichnete Strecke deshalb, weil sie in ihrer ganzen Länge fast genau horizontal liegt und sehr wenig Kurven hat.

Ein eigenthümliches altes Recht hat dieser Tage im Solothurnischen durch Erbgang einen neuen Inhaber gefunden. In Bülacher starb Joseph Roth; er war der „Inhaber des Hans Roth'schen Ehrenkleides.“ Bekanntlich hat Hans Roth, ein Bauersmann von Mumsberg, die Stadt Solothurn im Jahre 1832 in der Nacht des 10. November vor dem Ueberfall des Grafen Rudolf von Kyburg bewahrt. Als Belohnung bedachte ihn der Rath mit einem Geschenk, bestehend aus einem Kleid in den Solothurner Farben rothweiß und einen jährlichen Ehrensold von 94 Franken. Dieses Recht gieng theilweis auf den ältesten Nachkommen seines Geschlechtes über. Rechtsnachfolger des verstorbenen Joseph Roth ist nun ein Hans Roth in Mümliswil.

Ueber die Ausschreitungen bei den Stierkämpfen in Marseille, welche mit dem Niederbrennen der Arena endeten, wird berichtet: In Marseille waren Stierkämpfe „mit Tödtung der Stiere und mit einer „cuadrilla sennoritas toreras“ angekündigt worden, welche Anlockungsmittel eine ungeheure Menschenmenge nach der Arena gezogen hatten. Das Publikum war aber von Anfang an mit dem gebotenen Schauspiel höchst unzufrieden; die Kampfstiere zeigten sich nicht wild genug und die weiblichen Stierkämpfer blieben weit hinter der allgemeinen Erwartungen zurück. Die Menge verlangte stürmisch die Abschachtung der Thiere. Die Direktion hatte dieses blutige Schauspiel versprochen und in Hinsicht darauf die Preise der Plätze bedeutend erhöht (!). Als aber auch nach der Vorführung des fünften Stieres keine Anstalten getroffen wurden, denselben niederzustechen, brach der Sturm los. Zunächst begannen Gläser und Flaschen in die Arena hinabzufallen und die Rufe: „A mort! La mort!“ wurden immer heftiger. Die „sennoritas toreras“ aber zogen sich zurück und die Bahn blieb ganz leer. Etwa hundert junge Leute stiegen hierauf in die Bahn. Die hinzueilende Polizei wurde sehr schlecht empfangen. Wurfgeschosse aller Art flogen ihnen entgegen; mehrere junge Leute veranstalteten selbst eine Parodie der „corrida“, in der der Polizeikommissär die Rolle des Stieres übernehmen mußte, den man mit Stöcken, Pöken u. s. w. über die Arena hinweg verfolgte. Die Beamten wurden schließlich von der Menge hinausgedrängt; hierauf wurden von allen Ecken der Arena Bänke, Stühle, Barrieren u. s. w. zusammengehäuft und Feuer angelegt, das bald in hellen Flammen emporloderte. Im Laufe einer halben Stunde war Alles zerstört und verbrannt, so daß den hinzueilenden Löschmännern nichts zu retten verblieb.

Die eigene Schwester geheiratet. Ein gewisser David Weber, der mit seiner jungen Frau kürzlich nach Ungarn gekommen war, erfuhr daselbst, daß seine Frau, die er unter dem Namen Grün geheiratet hatte, seine eigene Schwester sei. Als er davon Kenntnis hatte, erschoss er sich. Seine unglückliche Frau reist nach Amerika zurück. Weber war jung nach Amerika ausgewandert und hatte dort eine Gastwirthschaft eröffnet. Daheim hat unterdessen sein Vater und die Mutter verheiratet sich neuerdings an einen gewissen Grün. Die leibliche Schwester Webers, Therese, welche damals ein Kind war, nahm den Namen ihres Stiefvaters an und nannte sich Grün. Als die materiellen Verhältnisse des Stiefvaters Grün immer schlechter wurden, wandte Therese sich nach New-York, wo sie Weber kennen lernte und sie heiratete.

In Andreess Nordpol-Expedition per Luftballon leistet sich ein Poet in einem Berliner Blatte folgende Verse.

Der Peter in der Fremde.

(Im Norden zu singen.)

Und wär der Westwind nicht gekommen
Und hätt' es nicht vielleicht geschneit
Und der Ballon kein Loch bekommen,
So wär' ich jetzt wer weiß wie weit?

Volkswirtschaftliches.

An die P. T. Hopfenbauer!

Da sich die Zeit der Hopfenernte nähert, so erlaubt sich die Vorstehung des südt. Hopfenbauvereines die P. T. Hopfenbauer auf drei Uebelstände aufmerksam zu machen, welche sich alljährlich wiederholen und welche theilweise verschuldet haben, daß einerseits der gute Ruf des Saunthaler Hopfens bereits so arg gelitten hat und daß andererseits die Preise desselben stets schlechter werden.

1. Dem Umstande, daß nun fast alle Hopfenproduzenten ihren Hopfen in Commission schicken, ist gewiß großen Theils der immer größere Preisrückgang zuzuschreiben; denn, wenn die Herren

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gili.

Nr. 34

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Ob er Wort hält?

(7. Fortsetzung)

Novelle von M. Friedrichstein.

„Das verstehst du nicht!“ entgegnete sie spitz.

„Nun, ich möchte lieber, daß wir uns räumlich einschränkten, als dem stillen, mir sehr sympathischen Fräulein ohne triftige Gründe seine Heimstätte zu nehmen.“

Und gleichsam, um ihr ebenfalls die Gelegenheit zu einer schroffen Erwiderung abzuschneiden, fragte er Sabine:

„Kannten Sie Fräulein Blum schon, bevor Sie zu uns kamen?“

„Nein,“ erwiderte sie. „Ich war Tante Röschen durch meinen Vormund, Doktor Hollert, empfohlen.“

„Und sind Sie wohl sehr gern oben bei ihr?“

„Sehr gern, ja!“ erklärte sie mit freudigem Aufleuchten ihrer schönen Augen. „Es ist, als habe sie dem ganzen Heim etwas von ihrem edlen Gemüt eingehaucht!“

„Da muß ich doch bei nächster Gelegenheit diesen eigenartigen Altenjungfernstich in Augenschein nehmen!“ sagte er lächelnd.

„Ach, ja, Papa!“ jubelte Lilly. „Komm doch, wenn wir oben sind!“

Fräulein Adelheit, welche bereits zornig die Raubthiervorderzähne sichtbar werden ließ, warf heftig die Worte dazwischen:

„Lilly, du hörtest doch, daß ich mir deine Besuche oben verbat! Und von dir, Konrad, erwarte ich, daß du meine Bitte in betreff der Wohnung respektierst!“

„Ich bin aber doch eingeladen!“ sagte Lilly Weinerlich.

„Dann mußt du allerdings hingehen!“ sagte Herr von Sassen bestimmt. „Und ich, dein Papa, erlaube dir, der Einladung zu folgen!“

Fräulein Adelheit war unter dem festen, etwas finsternen Blick ihres Schwagers freibleich geworden; sie beherrschte sich jedoch und schwieg, damit sie sich vor der naseweisen, so ruhig da sitzenden Erzieherin nicht eine Blöße gebe. —

Von dieser Zeit an, gestaltete sich der Verkehr von Fräulein Adelheit und Sabine ziemlich unerquicklich; denn die Repräsentantin des Hauses that alles, um eine möglichst breite Kluft zwischen sich und Sabine zu ziehen. Infolgedessen war diese, außer den Schulstunden und wenn Lilly zur Ruhe war, viel allein. Die Musik war in solchen Stunden ihre Trösterin.

Eines Abends, als die Damen des Hauses ausgegangen, Lilly zur Ruhe und Herr von Sassen ebenfalls abwesend war, gieng Sabine ins Musikzimmer, um zu musizieren, wie sie es zu thun pflegte, wenn sie sich allein wußte.

Die Dämmerung des schönen Sommerabends begann. Von lauer Luft wurde der Blütenduft in die geöffneten Fenster getragen. Sabine fühlte grenzloses Heimweh nach allem, was sie verloren hatte, und schmerzbewegt sang sie:

„Verlassen steh' ich in der Welt;
Mein Glück, es ruht im Grab;
Was mein war, schaut vom Sternenzelt
Vielleicht auf mich herab.
Geflohen ist als herbes Glück
Mir nur der Sehnsucht Wein;
Ich schaue kummervoll zurück
Und bleib' mit ihr allein.“

Als Sabine geendet hatte, bedeckte sie die Augen mit den Händen. Sie ahnte nicht, daß sie im Nebenzimmer einen verborgenen Zuhörer gehabt hatte. Da trat Hellwig ein und meldete:

„Gnädiges Fräulein, es ist angerichtet! Der Herr Staatsanwalt sind unvermutet zurückgekehrt und lassen gnädiges Fräulein bitten, ihm den Thee zu bereiten.“

Sabine trocknete hastig ihre Augen und eilte dem Eßzimmer zu.

Beim Durchschreiten des nächsten Zimmers, entdeckte sie auf einem Sessel in der Nähe der Thür Hut und Handschuhe des Staatsanwalts.

Bei dieser Entdeckung bemächtigte sich ihrer eine begreifliche Befangenheit; denn es war ihr ein peinlicher Gedanke, daß Herr von Sassen sie so mutlos gesehen haben konnte.

Derfelbe bat fie, als fie das Zimmer betrat, in fo gutigem Ton, wie Sabine ihn nie zuvor von ihm gehört hatte:

„Fräulein von Lettewitz, wären Sie wohl fo freundlich, mir den Thee zu bereiten? Meine Schwägerin ift noch nicht zu Hause und ich habe einen Varenhunger!“

„Sehr gern!“ erwiderte Sabine. Und fie bereitete ihn allerdings sehr gern, denn es war im Elternhause ihre tägliche Aufgabe gewesen und außerdem fühlte fie fich stets erleichtert, wenn fie fich von Fräulein Adelheit's lauerndem Blick nicht beobachtet wußte.

Es schien, als fände auch Hellwig mehr Vergnügen daran, dem jungen Fräulein hilfreich zur Hand zu fein, als feiner eigentlichen Herrin; denn während er gewohnt war, von feiner Gebieterin stets wechselnde, hafliche, oft auch verbrießliche Befehle zu erhalten, gieng heute die Sache wortlos und wie am Schnürchen.

Herr von Saffen faß mit unverkennbarem Behagen der Zubereitung feines Thees von Sabine's fchlanken Händen zu und behauptete nach dem erften Schluck aus feiner Taffe:

„Fräulein, Sie verftehen es, eine vorzügliche Taffe Thee zu bereiten!“

Hellwig faß darob feinen erkorenen Liebling fo freudeftrahlend an, daß fein Herr in fröhliches Gelächter ausbrechen mußte, und damit war das Eis der bisherigen, formellen Zurückhaltung gebrochen; denn auch Sabine mußte herzlich über die treue Seele lachen, der das Vergnügen über das ihr zuertheilte Lob und den gemüthlichen Theeabend aus den hellblauen Augen ftrahlte.

Zum Ueberfluff kam noch unverhofft der Affeffor Gerdt; feine stets muntere Laune hatte etwas Anftedendes; er verbreitete Heiterkeit um fich, sobald er nur eingetreten war.

„Ach!“ rief er und ftrich fich feinen rothen Vollbart. „Das wußte ich, daß hier ein Eisbrecher nötig war! Und — da bin ich!“

„Haha!“ lachte der Staat:anwalt. „Du kanntest ja gar nicht wiffen, Gerdt, ob fich nicht vielmehr ein Krater aufthut, der feine glühende Lava über deinen ewigen Sarkasmus ergießt!“

„Schön gefagt!“ erwiderte der Affeffor mit listigem Augenzwinkern, nahm Platz und breitete fich die Serviette übers Knie. „Einstweilen foll fich eine Taffe von dem wunderbaren Thee, welchen das gnädige Fräulein bereitete, darüber ergießen!“

„Wie materiell, Gerdt!“

„Du haft klug reden! Nachdem du dein Eßgelüft fättig befriedigt, mißgönntest du mir den Nektar, welchen ich mir erbeten!“

Sabine reichte ihm den Thee.

„Ach, danke verbindlichft! Mein guter Stern führte mich heute hierher!“

Der Affeffor faß die Spenderin mit entzückter Miene an und Herr von Saffen rief:

„Gerdt, du wirft gleich völlig im Krater verfehwinden!“

„Aber, Saffen! Welch ein Reibhammel bist du heute abend! Ich, der unschuldigfte Mensch von der Welt, bin fortwährend die Zielscheibe deines Spottes!“

Zu diesen Worten machte der Affeffor ein fo komisch demüthiges Gesicht, daß sowohl Sabine, wie Herr von Saffen in ein heiteres Lachen ausbrachen. Mitten in dieses Lachen hinein erschienen plötzlich die Damen des Hauses.

Fräulein Adelheit blieb einen Augenblick wie erstarrt auf der Schwelle stehen. Das Bild, welches fich ihr darbot, hatte für fie etwas Verblüffendes.

Fräulein von Lettewitz, welche fie einsam in ihrem Zimmer wählte, befand fich im heitersten Geplauder mit den Herren am Theetisch! Noch dazu an einem Theetisch, welchem fie nicht präfidirte!

Blinde Wuth weckte der Anblick in ihr, — eine schier raubtierartig blinde Wuth!

Herrn von Saffen entgieng das aufziehende Unwetter nicht; er kannte nur zu gut diesen Ausdruck im Anlitz feiner Schwägerin und kam jeder bissigen Bemerkung ihrerseits zuvor, indem er ihr zurief:

„Adelheit, ihr bleibet fo lange aus, daß ich Fräulein von Lettewitz bitten mußte, mir den Thee zu bereiten!“

„Ja, ich sehe!“ kam es mit Groll über die Lippen der Angeredeten.

„Guten Abend, meine Herren! Es ist schön, hier gleich Platz nehmen zu können!“ fagte Frau von der Meer, welche inzwischen abgelegt hatte und fich behaglich am Tische niederließ, während Villy zu ihrem Papa sprang und ihn begrüßte.

Fräulein Adelheit fand es weniger schön und wandte fich folgendermaßen an Sabine:

„Fräulein von Lettewitz, da Sie ihren Thee bereits genommen haben, fo gehen Sie wohl mit Villy ins Spielzimmer. Das Kind ist von dem Besuch, den es mit uns gemacht, fo aufgeregt, daß es nicht mehr hier bei der lebhaften Unterhaltung zugegen fein darf!“

Sabine verneigte fich förmlich und gehorchte.

„Heute sehe ich die Sonne zweimal untergehen!“ feufzte der Affeffor, als Sabine mit ihrem ungern folgenden Zögling hinaus war.

Und es war in der That, als ob das Zimmer fich verdunkelte, nachdem aus ihm die beiden Lichtgestalten entfehwunden waren. Das heitere Geplauder war verstummt und selbst der Affeffor vermochte Fräulein Adelheit's gewitterschwüle Laune nicht aufzuhellen; deshalb empfahl er fich frühzeitig. —

Unter den obwaltenden Verhältnissen im Hause war es für Sabine eine angenehme Abwechfelung, daß

sie von dem berühmten Glasmaler Heilmann gebeten wurde, ihm als Modell für die heilige Cäcilie zu sitzen.

Der Maler war mit ihr bei der Generalin von Schlagenborn zusammengetroffen, und entzückt von ihrer eigenartigen Schönheit, bat er sie um einige Sitzungen zur Kartonzzeichnung für ein Kirchenfenster.

Frau Generalin wandte sich in weiblicher Schlaueit nicht an Fräulein Adelheit mit der Bitte, Lilly's Theilnahme an diesen Besuchen im Atelier des Glasmalers zu erlauben, sondern an Herrn von Saffen. Dieser gestattete es gern, und die Tante wurde zu ihrem nicht geringen Verdruss mit der fertigen Thatsache überumpelt.

So wanderten denn Sabine und Lilly während einiger Zeit täglich in den frühen Nachmittagsstunden durch schöne Alleen hinaus vors Thor in das Atelier des Malers Heilmann.

Der schattige Weg in sommerlicher Luft, der Auf-enthalt bei dem alten Meister und seine anregende und lehrreiche Unterhaltung erfrischten Sabine ungemein. Es begann sich ein zarter, rosiger Hauch auf ihre bisher so blassen Wangen zu legen.

„Da sind wir wieder, Herr Heilmann!“

Mit diesen Worten betraten die Unzertrennlichen eines Tages den großen Raum zu ebner Erde, in welchem Meister Heilmann, ihrer harrend, bereits vor dem großen Karton mit dem Zeichenstift in der Hand beschäftigt saß.

„Und wie immer, mit Sehnsucht erwartet! Willkommen, willkommen!“ erwiderte er verbindlich und küßte ein wenig sein schwarzes Sammetkappchen, aus welchen ihm die weißen Haare lang herabwallten.

„Hm, liebes Kind!“ begann er; es war seine Gewohnheit, jeden Satz mit „Hm!“ zu beginnen. „Heute muß ich Sie schon bitten, das rothe Gewand anzulegen und ihr Haar aufzulösen. Dort hinter dem großen Wandschirm liegt alles für Sie bereit. Es ist Ihnen doch nicht allzulästig?“

Der alte Herr blickte sie mit den mattblauen Augen so bittend an, daß Sabine sich zu erwidern beeilte:

„Ei, behüte! Nicht im geringsten!“

Lächelnd huschte sie hinter den großen Schirm, und Lilly hockte sich indessen auf die Pritsche hin, wo sie zu Füßen ihres abgöttisch geliebten Fräuleins während der Modell Sitzung auszuharren pflegte.

Ganz gegen ihre Gewohnheit verhielt sie sich in diesem Raume auffallend still; es schien ihr eine heilige Scheu einzufloßen, und ihre klugen, kindlich erstaunten Augen musterten die mit Zeichnungen bedeckten Wände und die Abbildungen eines Fensters mit Glasmalereien, welches in einer Seitenwand angebracht war, während durch die breiten, großen Fenster der Vorderwand helles Licht hereinflutete, welches nur durch niedrige, grüne Vorhänge etwas gedämpft wurde.

Heller Jubelruf des Kindes ließ den Maler überrascht von seiner Arbeit aufschauen; er hätte allerdings in diesen Ausruf des Entzückens mit einstimmen mögen, als er Sabine, geschmückt nach seiner Angabe vor sich sah.

„Fräulein! Liebes, einziges Fräulein, wie schön sehen Sie aus!“

So rief Lilly und öffnete ihre Arme, um sie zu umfassen, wagte aber nicht, das rothe Atlasgewand zu zerbrücken.

„Da sieht man,“ sagte Herr Heilmann, „was die modernen Gewänder uns neidisch verhüllen! Hätte man je früher so schöne Schultern und Arme in so barbarischer Weise zugebedeckt? Und wie gut Ihnen das Roth zu Ihrem Haar steht! Nun erlauben Sie, daß ich Sie sehe, daß ich Sie mit diesem Heiligenschein schmücke und Ihnen die Harfe in den Arm gebe! Bitte setzen Sie sich recht bequem!“

Sabine erstieg die Pritsche und Maler Heilmann gab ihr die nötige malerische Stellung.

Lilly kauerte sich ihr zu Füßen nieder und schaute bewundernd auf ihren Schmuck.

„Ja, gnädiges Fräulein,“ sagte der Künstler, „wenn Sie nun völlig die heilige Cäcilie verkörpern und darstellen wollen, so müßten Sie eigentlich die Harfe spielen und dazu singen!“

„O, das kann ich auch!“ rief Sabine und gieng ohne viel Besinnen auf den Scherz des Malers ein. Sie griff in die Saiten, prälubierte und sang ein ernstes, etwas schwermütiges Lied.

Inmitten ihres Vortrages wurde plötzlich angeklopft. Erschreckt wich Sabine zurück und Heilmann sagte leise:

„Darf ich „Herein“ rufen, gnädiges Fräulein? Es wird keine Fürstlichkeit oder sonst ein ungebeter Gast sein!“

Sein Modell gab durch stummes Nicken die allerdings nur ungern gewährte Einwilligung.

„Herein!“ rief Heilmann.

Die Thür wurde rasch geöffnet und auf der Schwelle stand der Staatsanwalt von Saffen. Er blieb, überrascht von dem Bilde, welches sich ihm darbot, zögernd stehen und sagte in entschuldigendem Tone:

„Ich wollte nur fragen, ob meine Lilly durch ihre Quecksilbrigkeit hier auch kein Hindernis ist? Oder störe ich?“

„Hm! treten Sie nur näher, Herr von Saffen. Ich erlaube Ihnen, einmal hinter die Atelierkoulissen zu schauen, und mein aristokratisches Modell hat es ebenfalls gestattet. Nehmen Sie Platz! Bitte, werfen Sie den Plunder da von dem Schemel und setzen Sie sich so gut wie möglich auf die altdeutsche Herrlichkeit!“

(Fortsetzung folgt)

Sinnspruch.

Der echte Geist schwingt sich empor
Und rafft die Zeit sich nach,
Was nicht von innen leimt hervor,
Ist in der Wurzel schwach.

Abfälle fürs Geflügel. Wenn die Wohnung von einer Meierei nicht sehr weit ist, so lege man sich mit dem Inspektor derselben in Verbindung, behufs täglicher Lieferung eines Quantum von dessen eiweißhaltigen, geringwerthigen Produkten, z. B. abgerahmte Butter, Sauer- milch, Quark u., welche Gegenstände erwärmt und entweder in natürlichem, d. h. unvermengtem Zustande den Hühnern vorgesetzt oder mit Schrot, Kleie, Futtermehl, gekochten oder zerstampften Kartoffeln zu einem Weichfutter gemischt, den Thieren ungemein zuträglich sind und stark auf die Vegetativität einwirken.

Rhabarberkompot mit Zucker. Man schäle die Blattstiele des Rhabarber, schneide sie in schwache Scheiben, gebe sie in Konfervenbüchsen, lege per Kilo Blattstiele ca. 125 Gramm Zucker zu und koche die Büchsen ca. 15 Minuten im Dampf- oder 20 Minuten im Wasserbade, fülle sie nach — der Rhabarber setzt sich beim Kochen — und verschließe sie luftdicht in noch heißem Zustande.

Obst als Nahrung. Gegen den unbeschränkten Genuß ungekochten Obstes herrscht ein fast allgemeines Vorurtheil. Es wird für sehr ungesund gehalten, doch läßt sich dieses Vorurtheil leicht erklären. Angenommen, es läßt sich jemand ein gutes Mahl schmecken und setzt sich darauf zu einem zweiten Male nieder, so wird sich das letztere mit dem ersteren nicht vertragen. Das ist genau der Vorgang, der sich mit dem Obste abspielt. Wohlhabende Leute lassen sich eine Anzahl verschiedener Speisen wohlschmecken und essen dann so viel Obst darauf, als für eine mäßige Mahlzeit genügt hätte. Die Folge davon ist Unbehagen oder eine gestörte Funktion, was ein Vorurtheil gegen den Obstgenuß erzeugt. Wird aber das Obst als, statt nach einer Mahlzeit gegessen, so treten keine solche Folgen ein. Einige mäßige Quantitäten Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirichen oder Weintrauben, mit einer oder zwei Brotschnitten, bilden ein billiges, angenehmes, gesundes und befriedigendes Mahl. Ohne in ihre chemische Zusammen-

setzung einzugehen, kann doch behauptet werden, daß Früchte ziemlich nahrhaft und als langsam wirkende Arznei äußerst gesund sind. Freilich giebt es Leute genug, denen rohes Obst nicht zusagt, aber diese können ihre Früchte gekocht essen. Geschmorte Birnen, Kirselpasteten und Biddings, Pflaumen- oder Korinthentorten würden mit Brot ein Gericht für einen König liefern, ohne daß Fleisch, Fische u. voranzugehen brauchen. Nur die Mischung erweist sich als nachtheilig. Nur wenige Früchte dürften allein gegessen, einem gesunden Magen nicht zusagen; nur Brot und leichter Kuchen wird sich mit ihnen vertragen. Die Nahrung eines großen Theiles des Menschengeschlechtes besteht hauptsächlich aus Brot oder Reis — was dasselbe ist — und Obst.

Herbstanbau der Gemüsepflanzen.

Vielfach begnügt man sich mit dem Herbstanbau von Spinat und Feldsalat, und doch eignen sich Winteralat, Sellerie, Pastinaken, Möhren u. s. w., namentlich aber frühe Kohllarten für diesen Anbau. Zu diesem Zwecke werden genannte Gemüsesorten im September angepflanzt. Gegen Ende Oktober werden die Sprosslinge die zum Auspflanzen nöthige Stärke erreicht haben. Es werden die stärksten ausgewählt und auf gedüngtes Land in etwa zehn Centimeter tiefe Furchen, und zwar die Kohllarten so tief gepflanzt, daß das Herz derselben noch etwas mit in die Erde kommt. Den Blumentohl, sowie die übrigen geliebten Sprosslinge von Wirsing, Roth- und Weißkraut pflanzte man in einen kalten Kasten oder auf besondere Beete im Garten und umgiebt dieselben mit einem Bretterumschlag, damit die Pflanzen bei eintrittendem, stärkerem Frost mit Brettern, langem Stroh und Laub geschützt werden können. Bei den bereits ausgepflanzten Wirsing-, Roth- und Weißkrautpflanzen kann man die Furchen mit kurzem Dünger oder Land ausfüllen, damit sie vor dem mehrmaligen Aufthauen und Zufrieren etwas geschützt sind. Sobald Thauwetter eintritt, müssen die Beetbeete vorsichtig abgedeckt und möglichst viel gelüftet werden, damit die Pflanzen beim Aussetzen recht abgehärtet sind, und können letztere dann schon zeitig im Frühjahr, sobald die Erde völlig aufgethaut und etwas abgetrocknet ist (oft schon Ende März oder Anfang April) auf das bestimmte Land gepflanzt werden.

Trocknen grüner Erbsen. Mittelstarke Schoten werden ausgepflückt und die Erbsen auf einen mit weißem Laten bedeckten Gartentisch in die Sonne gestellt. Damit die Sonne gleichmäßiger einwirke, werden die Erbsen öfters umgeschüttelt und dann wieder ausgebreitet. Nach 2½ Tagen sind die Erbsen eingetrocknet und werden in einer Flasche mit weitem Halse aufbewahrt.

Grasflecke aus Weißzeug zu entfernen. Dies geschieht am besten durch eine schwache Auflösung von Zinn- salz. Die Flecke verschwinden sogleich, aber die Wäsche muß sogleich mit viel Wasser ausgepült werden.

Trost. Dame: „Daß der Herr rothe Haare hat, gefällt mir nicht recht!“ — Heirathsvermittler: „Beruhigen Sie sich, viele hat er ja nicht mehr!“

Armer Kerl. Neues Dienstmädchen (ins Zimmer gehend): „Soll ich noch Bier holen?“ Chemann: „Ich möchte schon —.“ Ehefrau (ihm ins Wort fallend): „Mein Mann will sagen: „Ich möchte schon bitten, nachdem ich schon einen Liter getrunken habe, künftig solche unnütze Fragen zu lassen!“

Heuchelei. Herr: „Denken Sie sich, der Schneider Zwirn ist nach Amerika durchgebrannt!“ — Student: „So 'ne Gemeinheit! Nun kann ich ihm die 100 Mark nicht mehr bezahlen, die ich ihm schuldig bin!“

Alles umsonst. „Nun, Ella, hat sich Dein schüchternes Aeffchen endlich erklart?“ — „Ach, das letzte Mittel, welches Du mir gerathen hast, hat auch fehlgeschlagen! Als er vorgestern von uns wegging, begleitete ich ihn mit einer Kerze über die Treppe. Plötzlich verlöschte — wie Du richtig vorausgesagt hattest — das Licht. — Ich schmeigte mich sitzend an ihn und sagte: „Ach, wie ich mich fürchte, Herr Aeffchen — nun stehen wir im Finstern da!“ Was glaubst Du, was der ungeschickte Mensch that? Er greift in die Tasche und sagt: „Ich habe ja Streichhölzer bei mir, Fräulein Ella!“

Gedankenklein. Bei keiner Gelegenheit wird so viel gelogen wie beim Wahnsagen, so schlecht gefahren wie bei Gutsgehen und so weit gegangen wie in mancher Sitzung.

Hopfenhändler und Einkäufer in Saaz und Nürnberg alle Lagerräume mit Hopfen überfüllt sehen, so ist es ihnen um die Beschaffung desselben nicht Angst und bange. Der Hopfen ist mal zum Verkauf bereit — und der Preis desselben wird von den Händlern nach Uebereinkommen bestimmt und dann nach Möglichkeit gedrückt. Ganz anders würde es sich verhalten, wenn die Lagerräume in Saaz und Nürnberg nicht gar zu sehr mit Hopfen überfüllt werden würden, und so die Käufer gezwungen wären, den Producenten aufzusuchen und den Bedarf am Produktionsplatze selbst zu decken.

Damit aber die P. T. Producenten über den jeweiligen Hopfenpreis unterrichtet sein werden, hat die Vorstehung des südt. Hopfenbau-Vereines verfügt, daß der Hopfenpreis u. zw. der des Nürnberger Marktes, in der Hopfensektion (vom 1. September angefangen) täglich, oder jeden 2. oder 3. Tag nach Sachsenfeld veröffentlicht wird.

2. Im Interesse jedes einzelnen Hopfenbauers ist es wohl, darauf zu achten, daß nur vollständig reifer (nicht überreifer) Hopfen zur Pflücke gelangt und daß derselbe entweder in eigenen Dörren oder doch im Schatten getrocknet wird. An der Sonne getrockneter Hopfen verliert die schöne grüne Farbe, wird blaß oder auch braun und sinkt um Bedeutendes im Preise. Uebermäßig lange Dolden sollen separat gepflückt und aufbewahrt werden.

3. Die Pflücke selbst soll strenge überwacht und möglichst rein ausgeführt werden. Die Dolden müssen einzeln und mit einem 1 cm langen Stengel versehen sein. Selbstredend ist es wohl, daß sich unter den Hopfendolden keine Hopfenblätter, Stroh u. dgl. befinden soll.

Schließlich seien die P. T. Hopfenproducenten noch auf einen Irrthum aufmerksam gemacht. In Jahren, in welchen der Hopfen einen hohen Preis zu geben verspricht, da wird die Hopfensektion auf das sorgfältigste ausgeführt; und umgekehrt. Daß ist aber grund falsch! Bei guten Preisen kann alles verkauft werden, da in solchen Fällen die Nachfrage immer eine große ist; sind jedoch die Preise nieder, so sind die Käufer wählerisch und kaufen nur den schönsten und sorgfältigst gepflückten Hopfen. Hopfenbauer, beherzigt das Gesagte!

Sachsenfeld, am 19. August 1896.

Die Vorstehung
des südt. Hopfenbau-Vereines.

In Cilli angekommene Fremde.

Zurich Santa, Capitänswfrau, f. Tochter, a. Triest. — Hubek Katharina, Lehrerin, a. Esseg. — Wallst Ferd. Mit. v., f. f. Oberst d. R., f. Gem., a. Wien. — Novak Anton, fgl. ung. Zahlmeister d. R., f. Gem. u. Tochter, a. Agram. — Hautsch Betty, Private, a. Hartberg. — Spallek Anna, Rfm.-Wwe., a. Graz. — Mayer Karl, f. u. f. Major d. R., a. Marburg. — Jakubick Maria, Priv., a. Wien. — Peters Marg. Joh., Tourist, a. Graz. — Wagner Hermann, Tourist, a. Graz. — Reber Louise, Gouvernante, a. Doln-Migolaz. — Jorko Melchior, Theologe, a. Marburg. — Ruffhaumer Rosa, Prof.-Gatt., f. Tochter, a. Görz. — Feigl Ottilie, Abiturientin, a. Görz. — Fleischer Emilie, Private, f. 2 Familiengliedern, a. Wien. — Zellinger Anna, Bmt.-Gattin, f. 2 Familiengliedern, a. Wien. — Braunigg Alexander, Werks-Bmt., a. Trifail. — Zeibler Julie v., Priv., f. Töchtern a. Straußenegg. — Wenzel Karl, f. f. Bmt., a. Brünn. — Weidenfeld Karl Baron, Gütebesitzer, a. Prag. — Lukicsevit G., Adv., f. Fam., a. Neusatz. — Lambor Dr. Max, f. f. Bergrath, a. Wien. — Tassini Caroline, Bes.-Gattin, a. Triest. — Tremel Theodor, fgl. bayr. Rentamt-mann, a. Schönberg. — Teller F., Geologe, f. Frau, a. Wien. — Stejskal Ferd., Baumstr., f. Frau, a. Agram. — Sterned Sigmund, Prof., a. Gr.-Kantiza. — Schuch Josef, Prof., f. Gem., a. Budapest. — Schaffenhauer Adolf, f. f. Statthalterrath, f. Frau u. 4 Kindern, a. Capodistria. — Romanin Aldo, Rfdr., a. Triest. — Rapp Saliza v., Priv., f. Bonne und Kind, a. Pola. — Rosenberg Franz, Rfdr., f. Rutscher, a. Graz. — Remsej Jstvan, Gymn.-Prof., a. Arab. — Rabl Emil, Bmt., f. Sohn, a. Wien. — Reusser Wilh., Fabrikant, a. Wien. — Mayr Franz, Cooperator, a. Wien. — Monkschein Alexander, Buchhldr., a. Brüssel. — Miklavich Josef, Rfm., f. Frau u. Kinder, a. Triest. — Mager Anton, Bes., f. 2 Töchtern, a. Fiume. — Martinz Alois, Rfm., a. Friedau. — Mehl Jacob, Rfm., f. Frau, a. Wien. — Latinal Martin, Rfm., a. Wien. — Landherr Eduard, Priv., f. Gem., a. Budapest. — Kollar Ludwig, Rechtsanw., a. Budapest. — Kofstelsky Angela Edle v., Lehrerin, a. Budapest. — Fromatka Franz, Kaufmann, f. Sohn, a. Wien. — Salskneiter F., Bildhauer, f. Tochter, a. Graz. — Göttinger Katharina, Priv., f. Tochter, a. Marburg.

— Gallira Dr. Ernst, Gen.-Secr. d. f. f. geogr. Gesellschaft, a. Wien. — Gollub Albert, f. f. Postcassier, a. Villach. — Galliny Florentine, Priv., a. Wien. — Eggert Julius, Rfm., a. Wien. — Adamovich Emil, Südbahn-Adjunct, a. Marburg. — Dimady Demetrio, Lehrer, f. Frau, a. Triest. — Bruschelle Baron, f. Tochter, a. Ludwigsburg. — Balogh Auguste, Maj.-Wwe., a. Wien. — Geshi Alois Graf, a. Trient. — Coglievina Dr. Franz, f. f. Univ.-Prof. i. R., f. Gem., a. Cherso. — Fiebler Julius, Priv., f. 3 Söhnen, a. Agram. — Fuchs Joh., Adv.-Bmt., a. Graz. — Fischer Franz, Hotelier, f. Frau u. Tochter, a. Stein. — Fesch Milosch, Ministerial-Secr., a. Wien. — Klug Josefina, Priv., a. Wien. — Adensamer Wilh., Priv., f. Frau, a. Wien. — Pajk Dr. Joh., f. f. Prof., f. Frau u. 2 Kindern, a. Wien. — Thianich Franz v., f. f. Maj. d. R., a. Graz. — Bostaudjeff Janke, Priv., a. Triest. — Terel de Grinis Jean, Priv., a. Graz. — Eisler Franz, Commis, a. Laibach. — Baljavec Peter, f. Gymn.-Prof., a. Esseg; Ferner Joh., Rfdr., a. Aisch. — Winterhalter J., Priv., a. Marburg. — Subatsch Emil, Rfm., f. Rutscher, a. Marburg. — Notar Alois, Land.-Obering., f. Sohn, a. Graz. — Wesenscheeg Katinka, Pinf Michael, Priv., a. Gonobitz. — Blauz L., Rfdr., a. Wien. — Jencic Maria, Ob.-Official-Gattin, f. Sohn, a. Wien. — Görg Hans, Landes-Ing., f. Gem., a. Graz. — Kreindl Karl, stud. phil., a. Wien. — Bubak Philipp, Inspector, a. Triest. — Fratbl Jgnaz, stud. med., a. Sibiswalb. — Kastelic Fran, Handelsmann, a. Rudolfswerth. — Rodritsch Franz, Cafetier, a. Göttingen.

Cur-Liste

der

Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Frau Johanna Edle v. Vistarini, k. k. Bezirks-commissärs-Gattin, aus Pettau. — Herr Julius Edler v. Vistarini, k. k. Bezirks-Commissär, aus Pettau. — Frau Marie v. Anzenberger, Generals-Wittwe, aus Wien. — Frau Hermine Hudovernig, k. u. k. Hauptmanns-Gattin, mit Herrn Sohn Carl, aus Budapest. — Frau Marie Fischer, Hausbesitzerin, mit Töchterchen und Dienerin, aus Stein. — Frau Lina Graf, Private, aus Pressburg, und Frau Lina Leopold, k. u. k. Oberlieutenants-Gattin, aus Marburg. — Frau Fanny Jerouschek, Kaufmanns-Gattin und Realitäten-Besitzerin, mit Fräulein Tochter Melanie, aus Müzzuschlag. — Frln. Sofie Petritz, Hausbesitzers-Tochter, aus Müzzuschlag. — Herr Ferdinand Sokoll Edler v. Reno, k. k. Gerichtsadjunct, aus Cilli. — Frau Marie v. Echeke, Private, mit zwei Töchtern, aus Triest. — Herr F. Bergl, Beamter, aus Fiume. — Herr Adolf v. Benčić-Sieber, kgl. croatischer Regierungs-Secretär, mit Frau Gemahlin und Söhnchen, aus Agram. — Herr Ludwig Miglitz, Ingenieur und Bauunternehmer, aus Sauerbrunn. — Frau Therese Hermann, Kaufmanns-Gattin, mit Enkelin, aus Carlsstadt. — Frau Ernestine Neumann, Private, aus Graz. — Frau Amalie Ruzicka, Private, aus Warasdin. — Herr Leon Ruzicka, Director, aus Bukarest. — Frau Anna Weber, Hausbesitzerin, aus Cilli. — Frau Regina Pollack, Fabrikantens-Gattin, aus Triest. — Frau Helene Kaufmann, Private, aus Wien. — Herr Rudolf Dehne, Gutsbesitzer, mit Frau Gemahlin, aus Schloss Welsberg. — Frau Theresine Dehne aus Wien. — Herr Paul Rath, Pfarrer, aus St. Ilgen. — Herr Franz Hausmann, städtischer Oberlehrer, aus Wien. — Herr Arpad v. Kazacsay, Cooperator, aus Pressburg. — Herr Felix Fischer, Oberrevident der k. k. öst. Staatsbahnen, aus Wien. — Herr Alois Heinzel, Holzhändler, mit Söhnchen, aus Agram. — Frau Theresia Alker, Fabrikbesitzers-Gattin, mit Frln. Tochter, aus Graz. — Frau Sophie Dobos, Modegeschäfts-Inhaberin, aus Graz. — Herr Franz Mrazek, Ingenieur, aus Pilsen. — Fräulein Elisabeth Barber, Lehrerin, aus Wien. — Frau Anna Aichhorn, Directors- und Professors-Waise, mit Nichten Frln. Thekla Mauritz und Frieda Eder, aus Graz und Vordernberg. — Herr Armin Bruchsteiner, Fabrikant, aus Budapest. — Frau Adele Weber, Advocatens-Wittwe, aus Mühlbach. — Frau Josefina Klug, Private, aus Wien. — Frau Witwe Carl Rosenfeld, Hausbesitzerin, aus Budapest. — Frln. Marianne v. Henneberg, aus Cilli. — Herr Josef Szelke, pensionierter Landesgerichtsrath, mit Frau Gemahlin und Frln. Tochter, aus Budapest. — Frau Anna von Fodroczy, geb. von Jurkovic, Vicegespans-Gattin, mit Frln. Marie Chiappani, aus Agram. — Herr Doctor N'kola von Jurkovic, Obergespan, aus Pozoga. — Kinder der Frau Fischer, Helene und Mizi Fischer, aus Stein in Krain. — Herr Alois Karba, k. k. Postbeamter, aus Wien. — Herr Francesco Cassani, Repräsentant, aus Fiume. — Herr Adolf Fisipek, Privatier, aus Graz. — Frau Adele Antolec, Private, aus Agram. — Herr Carl Plan, Fabrikant und Hausbesitzer, mit Frau Gemahlin und Schwester Frau Emilie Reuss v. Riesenstein, aus

Wien. — Frau Elvira Pollak, Realitätenbesitzers-Gattin, mit 2 Kindern und Dienstmädchen, aus Daruvar (Slavonien). — Herr J. Hartl, aus Wien. — Frau Brunhilde Breus, Universitäts-Professors-Gattin, mit Frln. Tochter Lily, aus Wien. — Frau Anna Badl-Assmann, mit Söhnchen, aus Marburg. — Frau Mathilde Peteln, aus Marburg. — Herr Carl Wabič, aus Agram. — Frau Josefina Schuller, Landesrechnungsraths-Gattin, mit Frln. Emmy und Tilde Walter, Oberlieutenants-Waise, aus Graz. — Frau Marie Glaser, Grundbesitzers-Gattin, mit Schwester Frau Louise Vollmaier, aus Maria-Rast. — Herr Director N. Oesterreicher, aus Budapest. — Herr Ludwig Mitterdorfer, Oberbuchhalter d. ung. allgem. Creditbank, Budapest. — Herr N. Tobell, Triest. — Herr A. Walitsch, Privat, aus Budapest.

Bäder- & Hoteladressen.

Cilli. Hotel „goldener Löwe“, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegraphen-amtes. Schöner Speisesaal, schattiger Garten. Ausschank von Gönzitzer weissen und rothen Eigenbauweine. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

Cilli. „Hotel weisser Ochse“ (Wregg). — Hotel ersten Ranges. — Gute Küche. — Bequeme Betten. — Anerkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gauvorbands-Gasthof.

Gottschee. Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropfsteingrotten, empfehlen wir 298

Hotel Post in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitz gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hauff, Eigenthümer.

Marburg a. D. Hotel Moran. Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrößert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

Bad Radein. Berühmter Natron-Lithion-Säuerling, besonders für Gicht, Magen- und Nierenkrankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Brunnenschriften. 356

Josef Heuberger's Nachf. Eduard Folkmann — Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher — Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 354

Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel „zur Krone“. Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlokaltäten und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksamste Bedienung. 739-7

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Illinois“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 16. August wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Schriftthum.

Unter der großen Zahl unserer illustrierten Wochen- und Monatschriften nimmt wohl keine einen so rüstigen Fortgang wie die Illustrierten Oktavhefte des alten bewährten Familienblattes „Meer Land und Meer“. Jedes neue Heft dieses Unternehmens zeigt uns, wie sehr die Leitung desselben befreit ist, Anstich an das Tagesleben zu gewinnen und dabei in Wort und Bild fort und fort Ueberraschendes zu bieten. So weist, nachdem erst kürzlich der Inhalt einer Erweiterung erfahren, das erste Heft des neuen Jahrganges schon wieder eine neue Rubrik auf, Neues vom Büchertisch, in welcher Paul v. Szyzjanski hinfort seine geistreichen und vielgelesenen Kritiken ausschließlich veröffentlicht wird. Dabei ist der sonstige Inhalt des Heftes so reich und mannigfaltig, wie der Rahmen des Unternehmens es nur gestattet. Neben belletristischen Beiträgen von A. Richard und D. Elfer finden wir eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Aufsätzen, u. a. die erste, sachgemäße, durch Abbildungen erläuterte Darstellung der Lautenschlägerischen Drehbühne, Schilderungen der russischen Krönungsfeierlichkeiten, Reise- und Jagdstützen, ernste und heitere Plaudereien aus den verschiedensten Wissensgebieten und eine mit reichem Bilderschnitzwerk versehene Chronik der Zeitereignisse. Eine besondere Ueberraschung wird den Abonnenten des neuen Jahrganges durch die Einladung zur Lösung einer interessanten Preisaufgabe bereitet, deren Wortlaut im zweiten Heft zur Veröffentlichung gelangt, und als Ehrengabe wird der besten Lösung dieser Aufgabe ein Original-Ölgemälde „Kinder des Südens“ von Leon Herbo (Bildfläche 64 1/2 cm breit, 79 cm hoch) in goldbedeutem Rahmen im Werthe von 500 Mark zugesichert. Das erste Heft (Preis 1 Mark) sendet jede Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.

Eingefendet.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carré, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und Steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 32—102

Seiden-Fabriken G. Henneberg z. u. T. Hoff. Zürich

Erste Preise aller von der Firma besichtigten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt v. der Konstitution, eleganter Ausstattung und von schönem, gefungvollen Ton liefert

Al. Hugo Lhotz
in Königgrätz, Böhmen.

Gittale:
WIEN III.,
Salsanergasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franko.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
241—9

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh. 9

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula, von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrenketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12—9

Fünck's Liqueur-Distillerie

Graz, Schmiedgasse 10

empfiehlt:

**Fünck's Original-
Alpenkräuter-Magenliqueur**
(altrenommierte Spezialität.)

Postkistchen mit 2 grosse und 2 kleine Flaschen zu
fl. 3.60 franco per Nachnahme. 595—70.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Hausmittel** von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke. 319—80



Hauptdepot:

Apotheke des B. FRAGNER „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Gr. Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Ein schön möbliertes Zimmer

mit hübscher Fernsicht und Gartenbegehung
ist vom 1. October d. J. ab zu vermieten. Auskunft bei der Verwaltung des Blattes. 725-70

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

„Nene Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss
bei **Fritz Rasch**
Buchhandlung, Cilli.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von
Thonöfen 446-85
zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Ein gebildetes, älteres Fräulein

das alle leichteren häuslichen Arbeiten verrichten würde, wünscht zu einer Dame oder älteren Herren als Gesellschafterin eventuell Pflegerin, gegen sehr geringes Honorar, nur freundliche Behandlung, unterzukommen. — Auskunft in der Verwaltung. 739-68



F. Schriebl,
Geflügel-Handlung,
Cilli

Strauss'scher Meierhof
offert den P. T. Herrschaften, Gastwirthen
etc. gemästetes Geflügel. 709—82

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25. 369-a

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft Rathhausgasse 19. 447-a

Schöne Wohnung

mit Zugehör ist sogleich zu beziehen. Kirchplatz 4, 1. Stock. 672 a
Dasselbst ist auch ein **Stall** mit Remise und ein Gasthauslokal zu haben. — Auskunft dortselbst.

Hotelgold.Löwe,Cilli.

**Täglich frisch
Pilsner**
aus dem Bürgl. Brauhause
hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**,
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den
Gonobitzer Rieden: **Brandner** und
Vinarier. 423a

Stern & Hahn Hopfen-Commissions-Geschäft

Nürnberg 697-66
empfehlen sich zum Verkauf von

Hopfen.

Streng reelle Bedienung.

S. F. priv.
absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction

offert billigt die altrenommierte Fabrik

M. Adler & flügel,

Wien. I., Franz Josefs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine
Christliche Firma.

409-86

Die Wohnung sauber und staubfrei zu erhalten, ist die Pflicht einer jeden sorgenden Hausfrau. Die erste Hauptsache ist die Reinhaltung des Fussbodens; derselbe muss täglich mit klarem Wasser von dem anhaftenden Schmutze befreit werden können und dazu ist es notwendig, dass er lackiert ist, denn nur ein lackierter Boden ist leicht zu waschen, indem er nur wenig Feuchtigkeit durchdringen lässt. Aber wieviel Unannehmlichkeit entsteht häufig durch das Anstreichen, indem man das zu streichende Zimmer häufig tagelang leer stehen lassen muss und dann noch nicht einmal sicher ist, dass Tische und Stühle und wir selbst nachher am Boden ankleben.

Es muss daher als eine wahrlich angenehme Sache bezeichnet werden, wenn wir hören, dass es der Firma **Franz Christoph** (in Prag und Berlin sind die Fabriken) gelungen ist, einen Fussbodenlack zu erzeugen, der neben der Haltbarkeit und des **sofortigen geruchlosen Trocknens** alle Vortheile besitzt, die in **hygienischer** Beziehung an ein derartiges Fabrikat gestellt werden können; auch ist die Anwendung desselben so billig und einfach, dass sich die sparsamste Hausfrau desselben bedienen kann, indem der Anstrich eines mittelgrossen Zimmers nur 3—4 Gulden kostet. Der Anstrich ist jährlich durchschnittlich nur einmal zu erneuern.

Poststücke für Oesterreich-Ungarn liefert die Fabrik **Prag** zu 6. W. fl. 5.90 ungefähr für 2 mittlere Zimmer. Auch ist das Fabrikat in Cilli bei Herrn Jos. Matz zu haben, wo genaue Prospekte aufliegen. Wie jede praktische Erfindung wird auch der **Christoph-Lack** vielfach nachgeahmt und kommen ganz unbrauchbare Falsificate in den Handel, vor denen sich Jeder selbst hüten kann, wenn er nur in den bekannten Niederlagen bestellt. Bestellungen aus Orten, wo keine Niederlagen vorhanden sind, werden durch die Fabrik ausgeführt.

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

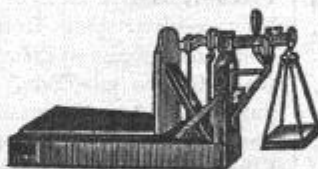
Als Bürgschaft für die **Echtheit** und Güte achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders** *Jos. Liebig* in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

69—89

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte eingelegt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381—84

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Türen und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr.

stets vorrätig bei:

Victor Wogg, Cilli.

745-74

Beste Kindernahrung! F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl
Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.
Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.
General-Depôt: Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.
Täglich 2mal Postversandt.



MARTIN URSCHKO



Bau- und Möbel-Tischlerei,
Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.
Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen
nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **staunend billig.**

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfektion der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen beghebe man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badesoife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolseife zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Pflaumenblüten-Badesoife und Pflaumenblüten-Toiletteseife; Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Lehtseife gegen Gesichtsröthe; Sommersprossen- und Tanninseife gegen Schweissfäule und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man beghebe stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Marek und K. Göla sowie in allen Apotheken der Steiermark. 256-68

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.
Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

In Cilli Depôt bei Traun & Stieger.
und allen Specerei- und Materialwarenhandlungen.

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei Chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, Chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen.**
Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten.
55-90

In Markt Tüffer

Wirthshaus-Concession mit
1. October d. J. zu verpachten. Näheres
zu erfragen bei **Karl Ulaga.** 710-63

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden
Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Zettchen a. G.
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-
weißen Teint, sowie gegen alle Haut-Un-
reinlichkeiten, Sommerprossen. à Stück 40 fr.
bei Joh. Warmuth u. Apotheker Gela.
200A-78

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem
439-76 sicher wirkenden

v. Kobbe's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Hausthiere.
Dosen à 50 fr. und 90 fr. erhältlich im Haupt-
depot bei **J. Grolle in Brünn.**
Cilli: **Fr. Rischlawy, Droguist.**

Ein wahrer Schatz

Dr alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,
sowie durch jede Buchhandlung. 228

Restaurations- und Fleisch- hauerei-Verpachtung.

Die

Werksrestauration u. Fleischerei in Sagor

ist vom 1. November 1896 an zu verpachten. Pachtlustige,
welche schon ein solches Geschäft betrieben haben und ver-
ehelicht sein müssen, wollen ihre Anfragen bis zum 31. d. M.
an die **Werksleitung in Sagor**, bei welcher auch die
Pachtbedingungen einzusehen sind, richten. 758

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr.
Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath
Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr.
Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof.
Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet
und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonde-
re von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Sonntag, 23. August 1896,
im Gasthause zum wilden Mann
in Unterkötting:

Garten-Concert.

Anfang 3 Uhr. Eintritt 15 kr.
Von 8 Uhr Abends an:

Gemüthliches Tanzkränzchen
im Salon (1. Stock).

Seine höfliche Einladung macht
Hochachtungsvoll

Prebevšek.

754

Gegründet 1870.

Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche-Erzengung

en gros und en detail

Preis und Ware ohne Konkurrenz.



Für tadellosen Schnitt und reellste
Bedienung garantiert die Firma
C. J. Hamann
Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
Officiers-Uniformierungen und der
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-
marine. 13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache
werden auf Verlangen franco zugesandt.

Zwei sehr gute Billards

neuesten Styles, beide mit Steinplatten,
1 Kegel- und 1 Carambolbrett der
Firma Seifert-Wien, auch einzeln abzu-
geben; ferner 20 Queus, 6 gute
Elfenbein-Bälle und Kegeln etc. etc.,
10 Fensterrouleaux (Alt-Deutsch),
Selbstroller, alles in bestem Zustande und
gegenwärtig im Gebrauche, wegen Neu-
anschaffung bis 10. September 1. J.

billigst zu verkaufen im 751-70

Café-Central in Marburg,
Herrengasse.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in
allen Ortschaften sicher und ehrlich
ohne Capital und Risiko verdienen,
durch Verkauf gesetzlich erlaubter
Staatspapiere und Lose. Anträge sub
„leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse,
Wien. 752-86

Glanzbüglerin

zugleich Näherin geht in Privat-
häuser. Grazergerasse 22, im Hofe. 731-70

Käse

sehr gut im Geschmack, ung. Salami,
feinstes Tafelöl, feinstes Speiseöl,
echten Weissig empfiehlt bestens

Vinz. Nardini, Cilli.

Reichlich und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Glanz“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Grazer Sänger in Cilli.

Herzlichsten Dank den lieben Bewohnern der freundlichen
Sannstadt Cilli anlässlich unseres Besuches am 15. und 16. d. M.
für den schönen und freundlichen Empfang, sowie dem Vereine
„Liederkrantz“ für seine stramme Mitwirkung bei der Liedertafel;
ebenso für die hervorragende Liebenswürdigkeit des Herrn Theodor
Gunkel, Badebesizers in Tüffer, bei unserem Besuche daselbst;
insbesondere auch allen Herren von Storé für ihr freundliches
Entgegenkommen.

Wir haben die Ueberzeugung mit uns nach Graz genommen,
dass es auch im Unterlande treue deutsche Herzen giebt, und
werden uns die Stunden immerdar in freundlicher Erinnerung
bleiben, die wir in ihrer geschätzten Mitte verlebt haben.

Zum Schlusse sei noch unseres einstigen Sangesbruders Herrn
Franz Beyer, des Besitzers des Gasthofes „Stadt Graz“ in Cilli,
gedacht; seiner Mühe und Umsicht ist es grösstentheils zuzu-
schreiben, dass dieses schöne Fest einen so günstigen Verlauf nahm.
Wir sprechen ihm für die reichliche Bewirthung unseren besten
Dank aus.

Mit treudeutschem Sängergross

Liedertafel des Schienen-Walzwerkes Graz.

Für den Schriftführer:
Plattner.

761

Geschäfts-Anzeige.

Ich gestatte mir hiermit dem geschätzten Kundenkreise meines
sel. Mannes und den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung höf-
lichst bekannt zu geben, dass ich mit meinem Sohne das

Karl Pühl'sche
Sattler- und Wagen-Lackierer-Geschäft
Cilli, Grazergerasse

weiterführe und alle in das Fach einschlagenden Arbeiten übernehme.

Ich bitte, das meinem seligen Manne durch ca. 25 Jahre geschenkte
Vertrauen auf mich zu übertragen und bitte überzeugt zu sein, dass ich
durch gewissenhafte Ausführung und billigste Berechnung der mir ge-
wordenen Aufträge meine geschätzten Kunden in jeder Weise zufrieden-
stellen werde.

Hochachtungsvoll

Aloisia Pühl.

757-70



Er ermöglicht es, Stimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch
und das langsame flebrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Delfad eigen, vermieden wird. Die Anwendung
dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Diefen können nach aufgewischt werden,
ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Delfarbe deckt und gleichzeitig Glanz giebt, daher anwendbar
auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen;
und reinen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz giebt. Namentlich für Parketten und schon mit Delfarbe
geschriebene ganz neue Diefen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmauer.

Postkollt ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) d. w. fl. 6.50 oder flm. 9.50 franko.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen über-
mittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrik-
marke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und
verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird.

Depot in Cilli bei Josef Matiš.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack

Prag
Karolinenthal.

Zürich
Industrie-Quartier.

Berlin
NW. Mittelstrasse.

Guter, bürgerlicher Kostort

für Hoch- und Mittelschüler in Graz
bei anständiger Familie. Zuschriften an
die Annoncen-Expedition Ludwig von
Schönhofer, Graz, Sporgasse 7. 756-70

Eine gute

760

Gasthausköchin

sucht ein Gastgeschäft auf Rechnung
oder in Pacht zu nehmen. Adresse in der
Verw. d. Deutschen Wacht unter No. 760

Für ein

16jähr. Mädchen

aus besserem Hause wird ein entsprechender
Dienstplatz gesucht. Nähere Adresse unter
Nr. 755 in der Verw. d. Bl. 755-70

Meterlanges Buchen- Scheiterholz

ab hier fl. 6.—

„Cilli“, 10.— 759-70

bei R. Jaklin in Missling.

Eine

Locomobile

en miniature, massiv, complet, mit Stein-
kohle heizbar, betriebsfähig zu Schul-
zwecken, aber auch praktisch zu verwenden,
ist billig zu verkaufen bei Frau Schmidt,
Bahnhof-Cantine, Cilli. — Daselbst ist
auch eine ganz neue Accordinthe zu
verkaufen. 758-70

In Cilli ist ein Haus

billig unter guten Zahlungsbedingungen
zu verkaufen. — Ein schönes möbliertes
Zimmer ist zu vermieten. Adresse in der
Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter
Nr. 724“. 724-66

Zu verkaufen:
Fensterflügel
einer Gangverglasung
bei Traun & Stiger
in Cilli. 762

Wohnung zu vermieten:
1 Zimmer mit Küche um 7 fl., 1 schönes
Zimmer mit oder ohne Möbel. Adresse in
der Verwaltung der „Deutschen Wacht“
unter Nr. 762 zu erfragen. 762-73

Ein gutes Pianino

für 2-3 Monate zu miethen gesucht.
Stallner,
Hochenegg bei Cilli. 744-68

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen
und slovenischen Sprache mächtig, wird
in einem Gemischtwaren-Geschäfte am
Lande sofort aufgenommen. Nähere Aus-
künfte ertheilt Firma Franz Zangger,
Herrengasse 1, Cilli. 747-69

Plüss-Stauffer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Ge-
stände, à 20 und 30 kr. empfiehlt:
Ed. Scolaut, Cilli. 660-71

Eine Wohnung

mit zwei Zimmern, Küche, Speise
und sonstigem Zugehör, ab 1. September und
zwei Wohnungen mit je 1 Zimmer und
Küche vom 1. October resp. 1. November
bei der grünen Wiese zu vermieten.
— Eventuell kann aus zwei Wohnungen
eine gemacht werden. 718-68

100 Waggon

Press-Aepfel

zu kaufen gesucht. Offerte unter D B
4210 befördern Haasenstien u. Vogler
A.-G., Stuttgart. 718-68